



Weltgesundheitstag



Der Weltgesundheitstag 1954-2004

Seit 50 Jahren
Impulse für
die Gesundheitsförderung
in Deutschland



Impressum

Herausgeber:

Bundesvereinigung für Gesundheit e.V.

Die Broschüre wurde erstellt im Rahmen
des Weltgesundheitstages 2005.

Der Weltgesundheitstag 2005
wurde als Projekt durchgeführt
von der Bundesvereinigung für Gesundheit e.V.
im Auftrag des Bundesministeriums
für Gesundheit und Soziale Sicherung.

Projektkoordination:

Michaela Goecke

Anschrift:

Bundesvereinigung für Gesundheit e.V.

Heilsbachstraße 30

53123 Bonn

www.bvgesundheit.de

März 2005

Der Weltgesundheitstag 1954-2004

Seit 50 Jahren
Impulse für
die Gesundheitsförderung
in Deutschland



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	5
Ulla Schmidt, Bundesministerin für Gesundheit und Soziale Sicherung	
Helga Kühn-Mengel, Präsidentin der Bundesvereinigung für Gesundheit e.V.	
Seit 50 Jahren in Deutschland: der Weltgesundheitstag	7
Weltgesundheitstage 1954 - 2005 in Deutschland: alle Themen auf einen Blick	11
Der Weltgesundheitstag: eine gesunde Entwicklung	13
Der Weltgesundheitstag in Zeiten der Globalisierung aus Sicht der Weltgesundheitsorganisation (WHO)	17
50 Weltgesundheitstage in Deutschland: der historische Rückblick	21



Grußwort der Bundesministerin für Gesundheit und Soziale Sicherung

Ulla Schmidt

Gesundheit ist eine wesentliche Voraussetzung, um Lebenschancen, Fähigkeiten und Träume zu verwirklichen - für jede und jeden von uns. "Gesundheit für alle" lautet daher das erklärte Ziel der World Health Organization (WHO).

Um weltweit auf drängende Gesundheitsprobleme aufmerksam zu machen, hat die WHO gleich nachdem ihre Verfassung 1948 in Kraft getreten war, den Weltgesundheitstag eingeführt. Dieser Tag wird seit 1950 jedes Jahr am 7. April - dem Datum des Inkrafttretens der Verfassung - begangen. Seit 1951 ist Deutschland Mitglied der WHO, seit 1954 begehen wir hier den Weltgesundheitstag - dieses Jahr zum 50. Mal.

Das ist ein beachtliches Jubiläum, insbesondere für die Bundesvereinigung für Gesundheit. Denn: Seit 50 Jahren organisiert sie die nationalen Veranstaltungen und rückt den Tag in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Seit 1998 führt sie neben der offiziellen Eröffnungsveranstaltung auch eine Fachveranstaltung sowie eine Gesundheitsmesse zum jeweiligen Jahresmotto durch. Das ganze Jahr über koordiniert sie dazu Aktionen, Projekte und Maßnahmen. Im Namen der Bundesregierung danke ich der Bundesvereinigung und allen Beteiligten für ihre kreative und erfolgreiche Arbeit.

Die Schwerpunktthemen der vergangenen Jahre zeigen, dass am Weltgesundheitstag auf wichtige und aktuelle Probleme und Themen aufmerksam gemacht wird. 2003 stand der Einfluss der Umwelt auf die Kindergesundheit im Mittelpunkt, im vergangenen Jahr ging es um Verkehrssicherheit. Das Motto in diesem Jahr lautet: "Mutter und Kind - Gesundheit von Anfang an" - ein wichtiges Thema. Denn wenngleich wir gute Erfolge im Kampf gegen Mütter- und Säuglingssterblichkeit erzielt haben, dürfen wir nicht vergessen, dass weltweit fast jede Minute eine werdende Mutter stirbt - davon 99 Prozent in Entwicklungsländern. Zudem sterben dort mehr als 80 von 1000 lebend geborenen Kindern im ersten Lebensjahr.

In Deutschland sorgen die Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen heute dafür, dass Abweichungen vom normalen Verlauf schnell erkannt werden können. Mehrere Untersuchungen in den ersten Lebensjahren ermöglichen die Früherkennung von Entwicklungsverzögerungen oder -gefährdungen. Eltern-Kind-Kuren können den Gesundheitszustand von Eltern und Kindern langfristig verbessern, somit schwerwiegenden Erkrankungen vorbeugen. All diese Maßnahmen haben wir durch unsere Politik in den vergangenen Jahren gesichert.

Trotzdem kann und muss die Prävention noch weiter verbessert werden - vor allem in bestimmten Bereichen. Dazu gehören auch die Schwerpunktthemen des diesjährigen Weltgesundheitstags, die sich auf das Rauchen in der Schwangerschaft und nach der Entbindung sowie auf die Unfallverhütung bei Kindern konzentrieren. Bei all dem wird offensichtlich: Gesundheit ist eines der höchsten Lebensgüter - und zwar von Beginn des menschlichen Lebens an.



Grußwort der Präsidentin der Bundesvereinigung für Gesundheit e.V.

Helga Kühn-Mengel, MdB

An der unmittelbaren zeitlichen Nähe zweier Jubiläen - 50 Jahre Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. (BfGe) in 2004, 50 Jahre Weltgesundheitstag in 2005 - lässt sich bereits erahnen, dass die BfGe und der Weltgesundheitstag nicht zufällig in fast einem Atemzug genannt werden: seit dem ersten "Weltgesundheitstag" in Deutschland im Jahr 1955 hat die Bundesvereinigung (damals noch unter anderem Namen) die ehrenvolle Aufgabe, im Auftrag des jeweils mit "Gesundheit" befassten Bundesministeriums diesen wichtigen nationalen Gesundheitstag als Fest- und später dann als Fachveranstaltung auszurichten.

Aus der ausführlichen Übersicht der jeweiligen Inhalte der vergangenen Weltgesundheitstage in dieser kleinen Broschüre wird die ganze fachliche Bandbreite der Themen, aber auch der spezifische (gesundheits)politische Ansatz der Weltgesundheitsorganisation deutlich - wir erkennen aber auch, dass es ganz offensichtlich vieler Dekaden bedarf, um Gesundheitsförderung und Prävention in den Köpfen und Herzen der Bürgerinnen und Bürger, aber auch der Fachkräfte und der politisch Verantwortlichen eines Landes zu verankern.

Es ist mehr als ein Zufall und fast ein gesundheitspolitisches Signal, dass im Jubiläumsjahr des Weltgesundheitstages in Deutschland erstmalig ein Präventionsgesetz beraten wird, das die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger stärker in den Blick nimmt als ihre Krankheiten und dafür sorgen wird, dass Prävention und Gesundheitsförderung endlich vermehrt in die Settings, die "Lebenswelten" der Menschen, also z.B. in Kindergarten, Schule, Stadtteil, Einzug halten können - davon sollen und könnten vor allem diejenigen profitieren, an denen die bislang umgesetzten, zumeist mittelschichtorientierten Präventionsprogramme häufig vorbezielten.

Das vorliegende, lehrreiche kleine Kompendium zur Philosophie, zur Politik und zur Praxis der WHO am Beispiel von 50 Jahren Weltgesundheitstag mag seine Leser zusätzlich dazu motivieren, auf diesem Weg voranzuschreiten und mit Kompetenz und Geduld - manchmal gewiss auch mit produktiver Ungeduld - weiterhin an der Bewahrung und Verbesserung der "öffentlichen Gesundheit", also der Gesundheit der gesamten Bevölkerung unseres Landes, aktiv mitzuwirken.

Seit 50 Jahren in Deutschland: der Weltgesundheitstag

Der Weltgesundheitstag wird Jahr für Jahr auf der ganzen Welt am 7. April begangen. Jedes Mal ist er einem bestimmten gesundheitspolitisch bedeutsamen Thema gewidmet.

"50 Jahre Weltgesundheitstag in Deutschland" sind der Anlass, über die Funktion und die Aufgaben des Weltgesundheitstages zu berichten und seine Historie und Entwicklung - auch und gerade in Deutschland - nachzuzeichnen.

Entstehung der WHO und des Weltgesundheitstages

Nach dem 2. Weltkrieg verfolgten die Vereinten Nationen das Ziel, die Voraussetzungen für Frieden und Sicherheit auf der Welt zu verbessern. Die Gesundheit aller Menschen wurde damals als eine der wesentlichen Grundvoraussetzungen erkannt. Es folgten rasch Taten. Schon 1945 wurde auf der San Francisco-Konferenz der erste Schritt zur Errichtung einer internationalen Gesundheitsorganisation getan. Im Jahre 1946 wurde dann bereits in New York die Verfassung dieser neuen "World Health Organization" (WHO) ausgearbeitet und am 22. Juli 1946 von 61 Ländern unterzeichnet. In der Präambel dieser Verfassung wurde der generelle Auftrag der WHO formuliert:

"Die teilnehmenden Staaten dieser Verfassung erklären in Übereinstimmung mit der Charta der Vereinten Nationen, dass die folgenden Grundsätze die Grundlage für Glück, Zufriedenheit und Sicherheit aller Menschen darstellen:

Gesundheit ist der Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Krankheit.

Der höchste erreichbare Gesundheitszustand ist eines der fundamentalsten Rechte jedes Menschen, ohne Ansehen seiner Rasse, Religion oder politischen Überzeugung sowie seiner wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse.

Die Gesundheit aller Menschen ist die Voraussetzung für Frieden und Sicherheit und hängt weitgehend ab vom uneingeschränkten Zusammenwirken der Menschen untereinander und der Staaten miteinander."

Mit der Ratifizierung durch die ersten 26 Länder trat die Verfassung der WHO am 7. April 1948 in Kraft. Bereits im Juli des gleichen Jahres beschloss das oberste Organ der WHO, die Weltgesundheitsversammlung, dass jedes Jahr am 22. Juli der "Weltgesundheitstag" in allen Mitgliedsländern zum Gedenken an die Unterzeichnung der Verfassung am 22. Juli 1946 begangen werden soll. Da die Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, die von Anfang an als wichtige Zielgruppen betrachtet wurden, aber in dieser Zeit in vielen Ländern wegen der Ferien geschlossen waren, wurde der "Weltgesundheitstag" bereits für 1950 auf den 7. April, dem Tag des Inkrafttretens der Verfassung der WHO, verlegt.

Ziele und Themen des Weltgesundheitstages aus Sicht der WHO

Ziel des Weltgesundheitstages ist es bis heute, ein aus der Sicht der WHO vorrangiges Gesundheitsproblem ins Bewusstsein der Weltöffentlichkeit zu rücken. Zugleich soll er als Starthilfe für ein langfristig angelegtes Förderungsprogramm dienen, für das die WHO über den Weltgesundheitstag hinaus entsprechende Mittel bereitstellt. Die WHO ist keine supranationale Behörde mit ausgedehnten Aufsichtspflichten über ihre Mitgliedsländer, sondern eine internationale Plattform für die solidarische Zusammenarbeit zum Schutz und zur Förderung der Gesundheit auf der Welt. Ihre Themen für die Weltgesundheitstage richten sich deshalb immer auch an die Regierungen der Mitgliedsländer.

So waren viele Themen des Weltgesundheitstages den zum Teil dramatischen gesundheitlichen Verhältnissen in den Entwicklungsländern gewidmet. Gleichzeitig waren sie mit dem Appell an die Industrieländer verbunden, diesen Ländern durch personelle und finanzielle Ressourcen und in Zusammenarbeit mit der WHO bei der Lösung der gesundheitlichen Probleme zu helfen. Machen doch viele der dort auftretenden Infektionskrankheiten, wie z. B. Aids, Hepatitis oder Antibiotika-Resistenzen, auch vor den Grenzen der Industrieländer nicht halt. Andere Themen richteten sich vor allem an die Industrieländer. Sie waren den sich dort ausbreitenden "Zivilisationskrankheiten" gewidmet, wie z. B. den Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen. Viele Themen der Weltgesundheitstage, wie z. B. der Impfschutz, die Ernährung, das Rauchen, Unfälle und Gewalt oder die Gesundheit der Mütter und Kinder, betrafen Entwicklungs- wie Industrieländer gleichermaßen. Mit der 1977 eingeleiteten "Gesundheit für alle"-Strategie der WHO rückten dann immer mehr Themen mit entsprechend strategischer Bedeutung für die generelle Gesundheitsentwicklung in den Focus, wie die primäre Gesundheitsversorgung, die Gesundheitskommunikation und Gesundheitsförderung, die Umwelt oder das "Gesunde Städte"-Thema.

Die Umsetzung des Weltgesundheitstages in Deutschland

Die Bundesrepublik Deutschland ist seit 1951 Mitglied der WHO. Der erste Weltgesundheitstag in Deutschland fand 1954 statt. Seitdem wird er jedes Jahr im Auftrag des jeweils für Gesundheit zuständigen Ressorts von der Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. - die von 1954 bis 1969 unter dem Namen "Bundesausschuss für gesundheitliche Volksbelehrung", von 1969 bis 1992 als "Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung" firmierte - fachlich vorbereitet und durchgeführt. Dabei wurden die WHO-Mottos auf die gesundheitlichen Verhältnisse in Deutschland übertragen. Manchmal wurden auch eigene Schwerpunkte gesetzt. In den meisten Fällen war der Grund hierfür, dass die ursprünglichen WHO-Themen speziell auf die Bekämpfung der Infektionskrankheiten in den Entwicklungsländern oder auf weltweite Gesundheitsprobleme ausgerichtet waren. Eine identische Ausrichtung des Weltgesundheitstages in Deutschland drohte an den hiesigen Problemen vorbeizugehen. Das führte dazu, dass 1956 und 1960 statt der WHO-Themen "Bekämpfung der krankheitsübertragenden Insekten" und "Ausrottung der Malaria" in Deutschland die Themen "Mensch und Verkehr" bzw. "Gesundheit und Freizeit" ausgewählt wurden. Ähnlich war es mit den WHO-Themen "Pocken" (1965 und 1975), "Kinderimpfungen" (1987) und "Eine Welt ohne Polio" (1995), die in Deutschland alle unter dem generellen Thema "Impfen" liefen. So erklärt sich, warum der Impfschutz bereits viermal Thema des Weltgesundheitstages in Deutschland war. Ein anderes Beispiel war das WHO-Thema 1991 zum weltweiten Katastrophenschutz, das in Deutschland auf die Vermeidung von Gesundheits- und Umweltrisiken ausgerichtet war und unter dem Motto "Risiken für unsere Gesundheit - einschätzen und handhaben" lief.

Hinzu kamen vielfältige Akzentverlagerungen des ursprünglichen WHO-Themas. Sie spiegeln die jeweils spezifischen gesundheitspolitischen Interessen und Vorstellungen in Deutschland wider.

Typische Beispiele hierfür waren die Themen 1981, 1983 und 1988 zur "Gesundheit für alle"-Strategie der WHO. Stellte die WHO die neuen Strategien der "Primären Gesundheitsversorgung" und der "gesundheitlichen Chancengleichheit" als Schlüssel zur Erreichung des Ziels "Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000" in den Mittelpunkt, so beschränkte man sich in Deutschland auf die Aspekte Stärkung der gesundheitlichen Eigenverantwortung und der Intensivierung der Gesundheitsförderung der "Gesundheit für alle"-Strategie. Praktisch ausgeklammert blieben hier die Grundsätze wie die Verbesserung der Gesundheit als integraler Bestandteil der generellen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, die gesundheitliche Chancengleichheit, die Mitbestimmung der Bürger und die multisektorale Zusammenarbeit. Seit Mitte der 90er Jahre wurden diese Grundsätze dann allerdings auch bei den Weltgesundheitsdagen in Deutschland - sozusagen mit einer gewissen Zeitverzögerung - verstärkt aufgegriffen.

Vom Festakt zum Aktionsprogramm für alle

Betrachtet man den Charakter der Weltgesundheitsstage über die letzten 50 Jahre, so ist ein deutlicher Wandel vom Festakt zum Aktionsprogramm festzustellen. Bis in die 90er Jahre hinein referierten in einem festlich geschmückten Saal hochrangige Politiker und ausgewählte Fachleute zum jeweiligen Thema des Weltgesundheitsstages. Erst die Dokumentation der Referate dieser "Eröffnungsveranstaltung" durch die Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. trug dann das WHO-Thema in breitere Fachkreise. Die jeweils eingeladenen Pressevertreter transportierten die Inhalte in die Öffentlichkeit. Um die Themen der Weltgesundheitsstage stärker im öffentlichen Bewusstsein zu etablieren, diskutierte seit Mitte der 90er Jahre ein größeres Fachpublikum in verschiedenen Foren das WHO-Thema und gab entsprechende gesundheitspolitische Stellungnahmen ab. Auch die Bürger und Bürgerinnen wurden stärker in den Weltgesundheitsstag einbezogen. Dazu wurden Publikumsmessen oder wie beim Weltgesundheitsstag 2003 ("Gesunde Umwelt - gesunde Kinder") ein Kreativwettbewerb für Kinder mit anschließender Wanderausstellung organisiert. Das heißt, die "Eröffnungsveranstaltung" wurde nicht mehr nur als einmaliger Festakt angelegt, sondern vielmehr als "Startschuss" für vielfältige Aktivitäten zum WHO-Thema auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

Der Weltgesundheitsstag in Deutschland erfüllt so vor allem drei wichtige Funktionen:

1. Er ist ein Forum für Akteure der Gesundheit und Gesundheitspolitik in Deutschland zur Unterstützung und Propagierung ihrer eigenen Arbeit und Zielvorstellungen, auch wenn dies gelegentlich am eigentlichen WHO-Thema vorbeiführen mag.
2. Er transportiert neue Themen der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung in die allgemeine Diskussion der Fachöffentlichkeit und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesundheitspolitik, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Umsetzung der "Gesundheit für alle"-Strategie der WHO in Deutschland.
3. Er rückt zentrale Themen der Gesundheit in den Blickpunkt der Medien und dient damit der gesundheitlichen Aufklärung der breiten Öffentlichkeit.



Weltgesundheitstage 1954 - 2005 in Deutschland: alle Themen auf einen Blick

- 1954 Die Krankenschwester, Wegbereiterin der Gesundheit
- 1955 Wasser - Spiegel des Lebens
- 1956 Mensch und Verkehr
- 1957 Ernährung und Gesundheit
- 1958 10 Jahre Fortschritt im Gesundheitswesen
- 1959 Frohe Menschen in unserer Zeit -
Gemeinsinn und Selbstverantwortung im Dienste der psychischen Gesundheit

- 1960 Gesundheit und Freizeit
- 1961 Unfälle und ihre Verhütung
- 1962 Schützt das Augenlicht - Verhütung von Sehstörungen und Blindheit
- 1963 Vom Hunger bis zum Überfluss
- 1964 Unbesiegte Tuberkulose
- 1965 Pocken - Impfschutz heute
- 1966 Der Mensch in seiner Stadt
- 1967 Gesundheit - gemeinsame Aufgabe aller
- 1968 Gesundheit in der Welt von morgen
- 1969 Gesundheit, Arbeit und Produktivität

- 1970 Kampf dem Krebs - Früherkennung rettet Leben
- 1971 Lebenstüchtig auch mit Diabetes
- 1972 Denk an dein Herz - Motor des Lebens
- 1973 Gesundheit fängt zu Hause an
- 1974 Gesundes Leben durch richtige Ernährung
- 1975 Impfschutz heute
- 1976 Besser sehen - mehr vom Leben
- 1977 Unsere Kinder - fit fürs Leben
- 1978 Auf den Blutdruck achten!
- 1979 Gesunde Kinder - unsere Verantwortung

- 1980 Rauchen oder Gesundheit - Deine Wahl
- 1981 Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000
- 1982 Älter werden - aktiv bleiben
- 1983 Gesundheit für alle - Aufgabe für jeden
- 1984 Gesundheit für unsere Kinder
- 1985 Jugend 85: Gesund in die Zukunft
- 1986 Lebe gesünder - es lohnt sich!
- 1987 Impfen nützt - Impfen schützt!
- 1988 Gesundheit für alle - alles für die Gesundheit
- 1989 Gesundheit im Gespräch

- 1990 Unser Planet - unsere Gesundheit: an die Zukunft denken, jetzt handeln
- 1991 Risiken für unsere Gesundheit - einschätzen und handhaben
- 1992 Leben mit Herz



- 1993 Achte auf das Leben: Gegen Gewalt, Unfälle und Vernachlässigung
- 1994 Gesundheit in aller Munde
- 1995 Impfschutz für alle
- 1996 Gesunde Städte - gesund leben
- 1997 Alte und neue Infektionskrankheiten - die unterschätzte Gefahr
- 1998 Gesunde Mütter - gesunde Familien
- 1999 Aktiv leben - gesund alt werden

- 2000 Blut & Plasma spenden - Leben und Gesundheit sichern
- 2001 Psychische Gesundheit erhalten und wiederherstellen
- 2002 Gesund leben - in Bewegung bleiben
- 2003 Gesunde Umwelt - gesunde Kinder
- 2004 Sicher fahren - gesund ankommen
- 2005 Mutter und Kind - Gesundheit von Anfang an!

Der Weltgesundheitstag: eine gesunde Entwicklung

Betrachtet man die Weltgesundheitstage in der Gesamtschau, so beeindruckt erst einmal die Vielfalt der Themen. Die "Mottos" der Weltgesundheitstage erscheinen dabei als "composita mixta", deren logische Abfolge sich nicht auf den ersten Blick erschließt. Zum Thema der Weltgesundheitstage werden zum einen Personengruppen wie Krankenschwestern, Kinder oder Mütter, zum anderen spezifische Krankheiten wie psychische Erkrankungen, Tuberkulose, Infektionskrankheiten oder Lebensabschnitte wie das Alter, dann wiederum Strategien. Zudem klingen die Themen der 50er Jahre genauso aktuell wie die aus dem neuen Jahrtausend.

Allein an den Themen der Weltgesundheitstage ist die Entwicklung oder ein „Erkenntnisfortschritt“ etwa von der "Gesundheitserziehung" zur "Gesundheitsförderung" nicht erkennbar, obwohl die WHO gerade diese Entwicklung ja ganz wesentlich beeinflusst hat. Um die Bedeutung der Weltgesundheitstage erfassen zu können, muss man sich auf die Gesamtstrategie der WHO beziehen - so erst wird der "rote Faden" der Weltgesundheitstage sichtbar.

Gesundheit ist vielfältig

Die Themen der Weltgesundheitstage vermitteln beim ersten Hinsehen vor allem einen Eindruck von der Vielfalt, Mehrdimensionalität und Multifaktorialität dessen, was mit Gesundheit und Krankheit zusammenhängt. Man spürt sofort, dass das "biomedizinische Paradigma" weit überschritten wird und das Thema "Gesundheit und Krankheit" weit ausgreifend im Verhältnis zu den allgemeinen Lebensverhältnissen der Menschen steht. Die Themenvielfalt der Weltgesundheitstage ist Ausdruck der Breite des WHO-Ansatzes, der sich in dem bekannten Gesundheitsbegriff manifestiert: "*Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity*".

Seit der Gründung der WHO am 7.4.1948 ist für sie die Mehrdimensionalität, die Intersektorialität von Gesundheit, ihre Verwobenheit mit den allgemeinen Lebensbedingungen bestimmend. Die Gründerväter der WHO waren anerkannte Pioniere der Bewahrung und Verbesserung der Bevölkerungsgesundheit, der sogenannten "öffentlichen Gesundheit" in ihren Ländern. Sie kannten die Grenzen der Medizin und ihnen war der Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit sehr bewusst. Schließlich hatten viele von Ihnen mehrere Epidemien und zwei Weltkriege durchlebt. Sie wollten mit den Weltgesundheitstagen und dem Gesundheitsbegriff ein Zeichen setzen, dass Gesundheit mehr ist als die Abwesenheit von Krankheit. Gesundheit ist vielmehr der Zustand des vollkommenen physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens. Es handelt sich dabei nicht um ein messbares, epidemiologisch zugängliches, sondern um ein normatives Gut. Die Utopie des Gesundheitsbegriffs ist bewusst gewählt, um dieser Normativität Ausdruck zu verleihen. Diese Grunderfahrung des Zusammenhangs der allgemeinen Lebensbedingungen mit dem Gesundheitszustand der Bevölkerung hat dann auch ganz wesentlich die "health for all"-Strategie der WHO geprägt. Hier findet man viele Zielbestimmungen, die nicht unmittelbar "health related" erscheinen, also mit Gesundheit im konventionellen Verständnis zunächst wenig zu tun haben.

Gesundheit braucht Visionen

In den siebziger Jahren versuchte die WHO mit ihrer Strategie der "Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000" eine integrative Gesundheitsstrategie unter dem Namen "primary health care" (PHC) zu entwickeln. Diese neue Gesundheitsstrategie war ein Spagat und gleichzeitig der Konsens zwischen

marktwirtschaftlichen und staatssozialistischen gesellschaftlichen Systemen, durch die die Bedeutung von gesellschaftlichen Gesundheitsdeterminanten und der Intersektorialität hervorgehoben wurde. Ziel war es, die *extremen Ungleichheiten in der Gesundheit abzubauen* - besonders zwischen den industrialisierten Ländern und den Ländern der dritten Welt - und konkrete Ziele der Gesundheitsplanung zu erarbeiten. Die WHO war damit die erste UN-Organisation, die sich selbst konkrete Ziele setzte, die sich einen strategischen Ordnungsrahmen gab und auf einem ethischen und moralischen Fundament ihre Arbeit leistete.

Das Beharren der WHO auf einem breiten Gesundheitsbegriff und der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung für Gesundheit hat gerade in den späten 80er und frühen 90er Jahren zu einer signifikanten Zunahme von Gesundheitsprogrammen in anderen UN-Organisationen, in den Mitgliedsländern und bei Entwicklungshilfeorganisationen geführt. Es wurde für viele nachvollziehbar, dass Gesundheit in hohem Maße von der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung eines Landes und einer Region abhängig ist, wie auch umgekehrt eine verbesserte Gesundheit der Bevölkerung eine produktive Ressource für die Hebung des Lebensstandards insgesamt darstellt. Mit ihrer Strategie der "Gesundheit für alle" sieht es die WHO als ihre ureigenste Aufgabe an, immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Gesundheitsentwicklung *nicht von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung zu trennen ist und Armut die Hauptursache für Krankheit weltweit darstellt*.

Gesundheit mit Zukunftsaussichten: Potenziale fördern

Diese Grundstrategie, die bis heute nichts an ihrer Aktualität eingebüsst hat, wurde spätestens mit der *Ottawa - Charta im Jahre 1986* präzisiert und neueren gesundheitswissenschaftlichen Erkenntnissen angepasst. Ergebnis dieses Anpassungsprozesses war eine Modifikation des Gesundheitsbegriffes, der seitdem weniger als Zustand oder Output und Ziel, sondern mehr als Prozess und Ressource verstanden wird. An die Stelle einer pathogenetisch orientierten Prävention trat die *Gesundheitsförderung*, die als "Breitband-Prävention" die Gesundheitsressourcen einer Person relativ unspezifisch stärken will. Zielte Prävention immer auf spezifische Krankheiten und war damit gegen etwas ausgerichtet (gegen dieses oder jenes Risikoverhalten z.B.), so steht Gesundheitsförderung für etwas: für die Stärkung von Gesundheitsressourcen einer Person oder in einem Setting.

Mit dem Gesundheitsförderungskonzept der Ottawa-Charta kann auch viel besser die Verbindung zwischen Gesundheit und allgemeinen Lebensverhältnissen hergestellt werden als das mit den alten Präventionskonzepten der Fall war. Die Berührungsfläche zwischen gesundheitlichen und sozialen Problembereichen wurde mit dem Konzept der Gesundheitsförderung wesentlich erweitert. Gesundheitsförderung kann viel mehr auf die Lebenskompetenzstärkung (Life-Skills) einzelner Personen und die Organisations- und Settingentwicklung der sozialen Umwelt setzen. Dabei - so die viel zitierte Definition von Gesundheitsförderung in der Ottawa-Charta - "zielt Gesundheitsförderung auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen". Gesundheitsförderung wird als Befähigung und Ermächtigung zur Selbstverantwortung in puncto Gesundheit angesehen und steht damit für ein positives Konzept, das die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit ebenso betont wie die körperlichen Fähigkeiten.

Zur Durchführung von Gesundheitsförderung empfiehlt die Ottawa-Charta drei Basisstrategien:

1. Interessen vertreten (advocacy)
2. Befähigen und Ermöglichen (enabling)
3. Vermitteln und Vernetzen (mediating)

Diese Strategie soll in fünf prioritären Handlungsbereichen umgesetzt werden:

- Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik
- Gesundheitsförderliche Lebenswelt schaffen
- Gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktionen unterstützen
- Persönliche Kompetenzen entwickeln
- Gesundheitsdienste neu orientieren

Die Jakarta-Deklaration der WHO aus dem Jahre 1997 hat diese Strategie ausdrücklich bestätigt und benennt fünf gesellschaftliche Prioritäten der Gesundheitsförderung beim Übergang ins 21. Jahrhundert:

- Gesellschaftliche Verantwortung für Gesundheit fördern
- Investitionen in die Gesundheitsförderung vergrößern
- Kooperationen im Bereich Gesundheitsförderung erweitern
- Kommunale Kapazitäten (der Gesundheitsförderung) vergrößern und jeden Einzelnen beteiligen
- Infrastruktur für Gesundheitsförderung sicherstellen

Mit der Ottawa-Charta bekam die Gesundheitsförderung eine gesellschaftspolitische Dimension. Gesundheitsförderung wurde zu einer "Politik für Gesundheit": Sie orientiert sich an Gesundheit und Krankheit gleichermaßen, sie berücksichtigt körperliche, seelische und soziale Aspekte von Gesundheit und Krankheit, sie setzt sowohl an Personen als auch an Situationen bzw. an deren Möglichkeitsstrukturen an, sie zielt auf Wiederherstellung, Sicherung und Verbesserung von Gesundheit und kann entweder auf einzelne Personen oder bestimmte Risikopopulationen oder konkrete soziale Settings bezogen sein.

Gesundheit und Gesellschaft

Erst vor dem Hintergrund der gesellschaftspolitischen Bedeutung von Gesundheit und Gesundheitsförderung im WHO-Konzept kann die Themenvielfalt, die Intention und die Wirkung der Weltgesundheitsstage eingeschätzt werden. Da die gesellschaftspolitische Bedeutung von Gesundheit bei der WHO im Vordergrund steht, finden wir als Motto vieler Weltgesundheitsstage *ressortübergreifende Querschnittsthemen*, die fachübergreifende Kooperation erforderlich werden ließen und lassen.

Beispielhaft dafür stehen die Weltgesundheitsstage der Jahre 2003 und 2004. Der Weltgesundheitsstag 2003 "Gesunde Umwelt - gesunde Kinder" vernetzte Umweltthemen mit der Kindergesundheit. Der Weltgesundheitsstag 2004 "Sicher fahren - gesund ankommen" setzte Gesundheit mit verkehrspolitischen Problemen in Beziehung. In beiden Fällen wird Gesundheit mit anderen Politikbereichen zusammengedacht, die ressortmäßig zunächst von jeweils eigenen Institutionen und Akteuren bearbeitet werden, deren Entscheidungen aber wiederum von großer gesundheitspolitischer Bedeutung sind. Indem die Weltgesundheitsstage sich auf solche Themen konzentrieren, lösen sie den politischen Anspruch der Intersektorialität ein und motivieren unterschiedliche gesellschaftliche Akteure, die gewohnte ressortgebundene Sichtweise für gesundheitspolitische Probleme im großen zu öffnen.

Dabei wiederum erfüllen die Weltgesundheitstage im wesentlichen zwei Funktionen: Zum einen rufen sie bestimmte gesundheitliche Problembereiche ins öffentliche Bewusstsein und zum anderen ermöglichen sie Vernetzung (Networking) von ressortmäßig differenzierten gesellschaftlichen Teil- und Politikbereichen. Unter einem jeweils komplexen inhaltlichen Topos erfüllen so die Weltgesundheitstage den Anspruch der Gesundheitssicherung als gesellschaftlicher Querschnittsaufgabe. Für die Zukunft wäre zu fordern, dass diese Wirkweise der Weltgesundheitstage auch entsprechend evaluiert wird. Dazu müssen die Rezeption der Weltgesundheitstage beim Bürger erfasst und die Auswirkungen auf ressortübergreifende nachhaltige Kooperationen dokumentiert werden.

Der Weltgesundheitstag in Zeiten der Globalisierung aus Sicht der Weltgesundheitsorganisation (WHO)

*Dr. Kerstin Leitner, Beigeordnete Generaldirektorin der WHO, Genf
Bereich: Nachhaltige Entwicklung und gesunde Umwelt*

In der Satzung der Weltgesundheitsorganisation ist das Streben nach dem höchst möglichen Maß an körperlicher und geistiger Gesundheit als ein Menschenrecht verankert. Die eigene Gesundheit und die der Familienmitglieder ist für den einzelnen Menschen auch eine wichtige Voraussetzung, um im Leben voranzukommen. Dagegen wird Armut häufig durch Krankheit verursacht oder verschlimmert. Hier kann ein Teufelskreis beginnen: Hat eine Familie über mehrere Generationen in Armut gelebt, dann ist die Chance der Kinder, gesund geboren zu werden und gesund aufzuwachsen, deutlich geringer als in besser gestellten Familien. Zu Recht hat deshalb die *globale Armutsbekämpfung die höchste Priorität*. Von den acht internationalen Millenniumszielen steht die Bekämpfung von Armut und Hunger an erster Stelle. Drei weitere Ziele sind der Verbesserung der Gesundheitssituation gewidmet. Mehrere quantitative Zielvorgaben haben eine verbesserte globale Gesundheitsversorgung zum Inhalt.

Gesundheit für alle: Die Themenwelten der Weltgesundheitstage

Eine zentrale Aufgabe des Weltgesundheitstages ist es zu verdeutlichen, dass Gesundheit nur zum Teil ein medizinisches Problem ist und nicht nur Ärzte und Krankenschwestern etwas angeht. Natürlich brauchen wir zur Erhaltung der Gesundheit medizinisch ausgebildetes Personal und ein für alle zugängliches Gesundheitswesen. Mehrere Weltgesundheitstage haben das thematisiert: von den Aufgaben der "Krankenschwester als Wegbereiterin der Gesundheit" über Fortschritte im Gesundheitswesen bis hin zum Thema "Gesundheit für alle - alles für die Gesundheit".

Grundsätzlich widmet sich der Weltgesundheitstag einem Thema, das sich mit der Verbesserung des menschlichen Lebensumfeldes beschäftigt. Die Themenwelten sind dabei sehr vielfältig: Einige Weltgesundheitstage konzentrieren sich auf gesellschaftliche Maßnahmen wie Schutzimpfungen, die die gesundheitliche Situation auf breiter Ebene verbessern können. Andere beschäftigen sich mit Lebensgewohnheiten, die in ihrer gegenwärtigen Form gesundheitsschädlich sind. Das kann auf individueller Ebene die Ernährung oder auf gesellschaftlicher Ebene der Verkehr sein. Veränderungen können hier zu einem reduzierten Gesundheitsrisiko führen.

Der Weltgesundheitstag bietet aber auch die Möglichkeit, bestimmte Krankheiten und deren Behandlung zu thematisieren. Vor allem wenn solche Krankheiten fast epidemische Dimensionen angenommen haben oder sich viele Menschen davor fürchten - wie bei Tuberkulose, Krebs, Diabetes oder alten und neuen Infektionskrankheiten. Manche dieser Krankheiten - wie HIV/AIDS - haben inzwischen ihren eigenen "Tag" erhalten. Diskussionen, die am 7. April jeden Jahres zu einem bestimmten Thema geführt werden, können zu einer Vertiefung des allgemeinen Wissens und zu gesundheitsgerechteren Verhaltensweisen einer breiteren Öffentlichkeit führen.

Viele Umweltfaktoren beeinflussen die menschliche Gesundheit. Es spielt eine wichtige Rolle, wo wir leben, arbeiten und unsere Freizeit genießen. Es ist daher nicht erstaunlich, dass die Umwelt bereits achtmal im Mittelpunkt eines Weltgesundheitstages stand. Insbesondere 2003 wurde darauf hingewiesen, dass Kinder eine gesunde Umwelt brauchen. Sie sind viel anfälliger gegen Umweltverschmutzung und Gifte im Alltagsleben als Erwachsene. Negative Folgen für die Gesundheit werden aber oft erst später entdeckt und sind dann in vielen Fällen auch durch Medikamente oder andere medizinische Mittel nicht mehr rückgängig zu machen.

Die Gesundheit in verschiedenen Lebensphasen war auch mehrmals Thema von Weltgesundheitstagen. Neben der besonderen Fürsorge der kindlichen Gesundheit wurde der Gesundheit von Jugendlichen und der Gesundheit im Alterungsprozess besondere Beachtung geschenkt. In diesem Zusammenhang lohnt es sich, den normalen Lebenszyklus anzusehen und Maßnahmen zu propagieren, die den älter werdenden Menschen ermöglichen, länger fit und gesund zu bleiben. Nicht alle Krankheiten sind genetisch bedingt, und selbst wo es genetische Veranlagungen gibt, kann man durch Lebensstil und Verhaltensweise den Ausbruch vieler Krankheiten verhindern. Vor allem chronischen Krankheiten, die z.B. Herz und Kreislauf betreffen, kann man durch Veränderungen im Lebensstil vorbeugen - ein wiederkehrendes Thema der Weltgesundheitstage.

In der Praxis wird die geistige Gesundheit oft viel weniger beachtet als die körperliche. Gleichzeitig wird psychischen Erkrankungen nach wie vor mit vielen Vorurteilen begegnet. Der Weltgesundheitstag hat sich dieser Problematik bereits zweimal angenommen. Das eine Mal wurde psychische Gesundheit als mentale Balance zwischen Gemeinwohl und Selbstverantwortung definiert, das andere Mal wurde es als ein zu erhaltendes oder wiederherzustellendes Gesundheitsgut gesehen. Sicherlich wird man diesem Themenbereich noch mehr Beachtung schenken müssen, da wir eine Zunahme an mentalen Krankheiten, wie zum Beispiel der Depression, feststellen können.

Der Weltgesundheitstag 2005

Das diesjährige Motto "Mutter und Kind - Gesundheit von Anfang an" greift thematisch den Faden des Weltgesundheitstages von 1998 wieder auf. Die Situation von Müttern und Kindern im Alter unter fünf Jahren steht im Rampenlicht. Die Botschaft ist klar und einfach:

Zu viele Mütter und Kinder leiden und sterben jedes Jahr. Dabei könnten bei dem heutigen Kenntnisstand Millionen gerettet werden. Um Wissen in Handeln umzusetzen, muss die Gesundheit von Müttern und Kindern als prioritäre Aufgabe begriffen werden. Fachliche und finanzielle Ressourcen müssen gebündelt und die Millenniumsziele zur moralischen und praktischen Verpflichtung werden. Wird doch in den ersten fünf Lebensjahren eines Kindes der Grundstock für den späteren Lebenslauf gelegt! Auch um eine gleichberechtigte Behandlung von Mädchen und Jungen durchzusetzen, bedarf es noch großer Anstrengungen. Bei der erfolgreichen Umsetzung der gesundheitspolitischen Zielvorgaben nimmt die Gesundheit von Müttern und Kindern einen zentralen Platz ein.

Gesundheit heute und morgen

Gesundheit und gesundheitserhaltende Maßnahmen kann man nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt auf Dauer festlegen. Schon in der Satzung der WHO ist das Ziel als eine anzustrebende Zielsetzung formuliert. *Jede Generation und jede Gesellschaft muss für sich in einem offenen und demokratischen Verfahren festlegen, was der jeweils höchste körperliche und geistige Gesundheitszustand sein kann und sein sollte.* Dieses Suchen und Streben spiegelt sich in vielen Weltgesundheitstagen, die den Themen "Gesundheit in der Zukunft", "Gesundheitsdialog" und "Gesundheitsinteresse" aller gewidmet waren. Häufig sind es Kostenüberlegungen, die die Diskussion antreiben, um zu einer Übereinkunft über die Bedeutung von Gesundheit in einem bestimmten Land zu einer bestimmten Zeit zu gelangen. In vielen Ländern gehören heute Industrien, die sich mit Gesundheitsprodukten und Dienstleistungen beschäftigen, gemessen an ihrem Jahresumsatz zu den wichtigsten. Andererseits kann eine Kostendiskussion sehr schnell in eine falsche Richtung führen. Dies ist insbesondere in Entwicklungsländern prekär. Dort werden Investitionen in das Gesundheitswesen als in ein bodenloses Fass und nicht als Investitionen in die

Zukunft der Gesellschaft und in die Erhöhung der Produktivität verstanden. In den Ländern mit internationalen Großfirmen wird dieser Zusammenhang eher gesehen. Diese Firmen haben eigene gesundheitsfördernde Programme. Zum Beispiel in Südafrika und Brasilien, wo Firmen die AIDS-Behandlung ihrer Mitarbeiter und ihrer unmittelbaren Familienmitglieder finanzieren - im Interesse der Patienten und der Firmen. Im Grunde beginnt gerade die zielgerichtete Debatte über die genaue und verbindliche Festlegung, was als Mindestmaß an Gesundheit heute gelten könnte. Klärungsbedarf herrscht auch bei der Frage, wie und wann eine derartige Festlegung revidiert werden sollte. Die Mitgliedsländer der WHO gehen diese Frage sehr verschieden an.

Zukunftsthemen der WHO

Es ist nicht einfach vorauszusagen, welche Themen in der Zukunft aufgegriffen werden. Aber ein Blick zurück zeigt, dass viele bereits auf Weltgesundheitsdagen behandelte Themen immer wieder aktuell sind. Hier müssen die Kernaussagen auf der globalen, der nationalen und der lokalen Ebene und sogar im Familienbereich ständig neu formuliert und praktische Lösungen entsprechend neu definiert werden.

Dabei zeigt sich immer mehr, dass sowohl die Behandlung von Krankheiten als auch präventiver Schutz zur Erhaltung der Gesundheit wichtig sind. Selbst wenn viele Infektionskrankheiten medizinisch unter Kontrolle gebracht werden, gibt es Veränderungen bei den Erregern, die Veränderungen bei der Behandlung erfordern. Das kostet Zeit, Geld und oft Menschenleben. Darüber hinaus gibt es inzwischen viele Menschen, die chronisch an nicht übertragbaren Krankheiten leiden. Wenn auch nicht immer alle Gründe für die Entstehung dieser Krankheiten bekannt sind, so reicht das Wissen doch oft, um zu sagen, welche Veränderungen im Lebensstil einen wichtigen Beitrag leisten können, um solche chronischen Gesundheitsbeeinträchtigungen zu mildern oder gar gänzlich zu vermeiden. Das bekannteste Beispiel ist sicherlich das Rauchen. Eine von der WHO initiierte internationale Konvention zum Schutz der Gesundheit ist - nachdem eine genügend große Anzahl an Ländern die Konvention unterschrieben und ratifiziert haben - in diesem Jahr in Kraft getreten. Im vergangenen Jahr hat die Weltgesundheitsversammlung, an der alle 191 Mitgliedsländer teilnehmen, eine globale Strategie verabschiedet, die die Förderung von gesunder Ernährung und physischer Betätigung zur Erhaltung der menschlichen Gesundheit zum Ziele hat. Viele Gesundheitsminister haben nun die Aufgabe, andere Teile der Regierung, die Industrie und die Gesellschaft zu motivieren, diese Strategie in die Tat umzusetzen. Ein weiteres Thema, das sich immer mehr herauskristallisiert, ist die Tatsache, dass die menschliche Gesundheit und ihr Schutz ein Anliegen vieler Beteiligten sein muss: von Regierungen auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene, der Industrie, den Medien, Nichtregierungsorganisationen und natürlich den Menschen selber. Auch die WHO ist in diesem Zusammenhang gefordert. Obwohl sie eine Organisation von Mitgliedsländern ist, die durch ihre Regierungen vertreten sind, muss die WHO auch in der Lage sein, unparteiisch mit Vertretern anderer Interessengruppen zu arbeiten, genauso wie nationale Gesundheitsministerien und/oder nationale Parlamente.

191 Mitgliedsländer - eine WHO

Die WHO wird im Zeitalter der Globalisierung mehr und mehr gefordert sein, ihren Mitgliedsstaaten begleitend zur Seite stehen zu können, insbesondere wenn Krankheiten und ihre Ursachen bekämpft werden müssen, die nationale Grenzen überschreiten. Zurzeit beraten die Mitgliedsländer der WHO über eine Aktualisierung der internationalen Gesundheitsregeln. Einer der kritischen Punkte dabei ist, genau zu definieren, was die Verpflichtungen der Mitgliedsländer sind und was der

Verantwortungsbereich einer internationalen Organisation wie der WHO ist. Ausgelöst wurden diese Verhandlungen von der SARS-Krise in Ostasien, die in Windeseile mehrere Kontinente betraf. Zwar wurde im Frühjahr 2003 erreicht, dass nationale und internationale Maßnahmen sich gegenseitig gut unterstützten und der bis dahin unbekannt Virus erfolgreich eingedämmt werden konnte. Doch es war allen Beteiligten klar, dass in einem ähnlichen Fall in der Zukunft die Ad-hoc-Maßnahmen nicht ausreichen würden. Unter anderem hält sich der Verdacht, dass auf der einen Seite Informationen zu spät kamen, um menschliches Leben zu schützen. Auf der anderen Seite wird argumentiert, dass viele der verspäteten Restriktionen zu streng waren und darum zu höheren ökonomischen Verlusten führten, als eigentlich notwendig gewesen wäre. Heute lässt sich nicht im Detail klären, was damals hätte besser laufen können. Die internationale Gesundheitsgemeinschaft hat aber daraus die Lehre gezogen, dass klare und verbindliche Bestimmungen und Übereinstimmungen benötigt werden, um in ähnlichen Fällen rechtzeitig und mit angemessenen Mitteln zu reagieren.

Ein Thema, das sich zunehmend am Horizont abzeichnet, sind auch die sozialen Bedingungen von Gesundheit. Es mehren sich die Kenntnisse, dass soziale Faktoren - ähnlich den Umweltbedingungen - die menschliche Gesundheit negativ oder positiv beeinflussen. Menschen, die unter materiell besser gestellten Lebensumständen leben, haben eine größere Chance, gesund zu sein und zu bleiben, als diejenigen, denen es wirtschaftlich schlecht geht. Soziale Ungleichheit ist kein neues Thema, aber es ist seit 1989 ein akuterer geworden. Es ist wichtig zu verstehen, warum dies der Fall ist und was gegen diese nachteiligen Entwicklungen unternommen werden kann. Die WHO hat deshalb eine Kommission ins Leben gerufen, die sich mit den sozialen Bedingungen von Gesundheit beschäftigen wird. Die Kommission wird interdisziplinär arbeiten und Wissenschaftler und Fachleute aus dem gesamten Gesundheitsbereich zu Rate ziehen. Sie wird sich mit der besonderen Situation der Entwicklungsländer beschäftigen - aber auch mit der Situation in Industrieländern. Und sie wird sicherlich auch Themen liefern für einige der zukünftigen Weltgesundheitstage.

50 Weltgesundheitstage in Deutschland: der historische Rückblick

Weltgesundheitstag 1954: Die Krankenschwester, Wegbereiterin der Gesundheit

Internationales Motto: *The nurse, pioneer of health*

Der Weltgesundheitstag 1954 war der Rolle der Krankenschwester als Wegbereiterin der Gesundheit gewidmet. Er sollte unter anderem an die Arbeit von Florence Nightingale erinnern. Die Pionierin der Krankenpflege hätte im Jahr 1954 ihren 100. Geburtstag gefeiert. Florence Nightingale sind viele Grundsätze der modernen Krankenpflege zu verdanken, auch die Arbeit der Weltgesundheitsorganisation wurde von ihren Grundsätzen geprägt.

Die Rolle der Krankenschwester, ob am Krankenbett, im Operationsaal, in der Schule oder in der häuslichen Pflege, war die der Freundin, Ratgeberin und willkommenen "Gesundheitslehrerin". In vielen Bereichen galt sie als Bindeglied zwischen dem Einzelnen, dem Arzt und den öffentlichen Gesundheitseinrichtungen. Vor allem in den Kommunen war ihre Arbeit für die Gesundheitspflege von zentraler Bedeutung.

In einigen Ländern der Welt lag 1954 der Anteil der ausgebildeten Krankenschwestern in der Bevölkerung bereits bei ca. 1 zu 300 - in anderen dagegen nur bei 1 zu 100.000. Die Weltgesundheitsorganisation betrachtete es als besondere Herausforderung, dieses Ungleichgewicht zu ändern. Ein Ergebnis des Weltgesundheitstages 1954 sollte daher sein, "dass sich noch mehr junge Frauen mit Charakter für eine berufliche Karriere in dem lohnenswerten und dankbaren Feld der Krankenpflege entscheiden", so der damalige Direktor der WHO, Dr. M. G. Candau, in seiner Grußbotschaft zum Weltgesundheitstag 1954.

1954 gab es zum ersten Mal ein deutsches Motto zum Weltgesundheitstag.

Weltgesundheitstag 1955: Wasser - Spiegel des Lebens

Internationales Motto: *Clean water means better health*

Ob als Trinkwasser oder zur Bewässerung der Felder - sauberes Wasser in ausreichender Menge war schon immer die notwendige Voraussetzung für die Entwicklung von Hochkulturen. Oft gingen die Menschen aber allzu sorglos mit ihren Wasservorräten um.

Cholera, Typhus, Ruhr und andere durch verschmutztes Wasser verursachte Krankheiten hatten weltweit verheerende Auswirkungen auf die Gesundheit. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurde mit den Pionierarbeiten von Chadwick, Snow, Pasteur und Koch der Grundstein für das so genannte öffentliche Gesundheitswesen gelegt. Durch die damals eingeleitete "sanitäre Revolution" konnte die Gesundheit der Menschen verbessert werden; die Sterblichkeitsraten wurden deutlich gesenkt. Ziel des Weltgesundheitstages 1955 "Wasser - Spiegel des Lebens" war es, den engen Zusammenhang zwischen Wasserressourcen, Gesundheit und Wohlstand in das Bewusstsein der Öffentlichkeit

zu rücken. Zugleich sollte darauf hingewirkt werden, die vielen noch immer durch verunreinigtes Wasser hervorgerufenen Krankheiten durch bessere Hygiene-Maßnahmen zu bekämpfen.

In den Industrienationen wurde stärker die zunehmende Verschmutzung der Flüsse, Seen und des Grundwassers thematisiert. Hier spielte die umweltschonende Beseitigung von häuslichen und industriellen Abfällen bei ständig wachsenden Bevölkerungen eine große Rolle. Vor diesem Hintergrund rief die WHO zu ständiger Wachsamkeit in den Industrieländern auf.

Gleichzeitig forderte die WHO die reichen Länder auf, den Entwicklungsländern das Know-how und die modernen Techniken der Wasserversorgung und Abfallbeseitigung zur Verfügung zu stellen. Damit seien - so die WHO - die Krankheitsraten in vielen Entwicklungsländern zu halbieren.

Weltgesundheitstag 1956: Mensch und Verkehr (eigenes Motto in Deutschland)

Internationales Motto: *Destroy disease-carrying insects*

Der Weltgesundheitstag 1956 sollte weltweit das Bewusstsein dafür schärfen, dass durch Insekten übertragene Krankheiten zwar in Schach gehalten werden können, sie aber letztlich noch nicht besiegt seien. Es war bekannt, dass viele Krankheiten, wie Malaria, Pest, Gelbfieber oder Schlafkrankheit, sich nur über Insekten, zum Beispiel Moskitos, Tsetse-Fliegen, Sandfliegen, Flöhe oder Läuse, verbreiteten. In den gemäßigten Klimazonen hatten diese Krankheiten ihren Schrecken zwar bereits verloren, aber für die in subtropischen Ländern lebenden Menschen waren sie noch immer äußerst gefährlich.

Mit den damals modernen Pestiziden, wie dem heute in weiten Teilen der Welt verbotenen DDT, standen zwar Mittel im Kampf gegen Insekten zu Verfügung, leider erfüllten sie - da die Insekten gegen die chemischen Gifte zunehmend resistent wurden und DDT Mensch und Umwelt schädigte - die in sie gesetzten Hoffnungen nicht in erwartetem Maße.

Die Weltgesundheitsorganisation rief daher anlässlich des Weltgesundheitstages unter dem Motto "Bekämpfung der krankheitsübertragenden Insekten" zu einer konzertierten Aktion aller Länder auf.

Mit "Mensch und Verkehr" wurde 1956 in Deutschland für den Weltgesundheitstag ein eigenes Motto gewählt.

Weltgesundheitstag 1957: Ernährung und Gesundheit

Internationales Motto: *Food and health*

Viele Gesundheitsstörungen und Krankheiten wurden auch 1957 schon auf Mangel- oder Fehlernährung zurückgeführt. Das Wissen über gesunde Ernährung sowie die Verfahren der Herstellung und Weiterverarbeitung von Lebensmitteln sollten mit dem Weltgesundheitstag 1957 verbessert werden.

Der Weltgesundheitstag "Ernährung und Gesundheit" wurde in enger Zusammenarbeit mit der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) durchgeführt. Die FAO betonte hierbei vor allem, dass durch eine quantitative und qualitative Weiterentwicklung der welt-

weiten Landwirtschaft Hungersnöten wirksam entgegengewirkt werden könne. Außerdem würden die Grundnahrungsmittel durch diese Weiterentwicklung einen höheren Gesundheitsstandard erreichen.

In Deutschland widmete die "Ernährungsumschau", die Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE), ihre Aprilausgabe ganz dem Thema des Weltgesundheitstages "Ernährung und Gesundheit". In der offiziellen Stellungnahme der Bundesregierung durch den damals für Gesundheit zuständigen Bundesminister des Inneren, Dr. Gerhard Schröder, wurde die Neufassung des Lebensmittelrechtes durch die Bundesregierung hervorgehoben. Der Schutz der Verbraucher vor Gesundheitsschädigungen und Täuschungen wurden hierdurch geregelt. Der damalige Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. Heinrich Lübke, stellte die engen Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit heraus und würdigte die Aufklärungsarbeit der DGE und der bestehenden Ernährungsberatungsdienste in den Ländern. Angesichts der Tatsache, dass damals über zehn Millionen Menschen eine Gemeinschaftsverpflegung in Anspruch nahmen, werde zukünftig ein spezieller Beratungsdienst für die Großverpflegung beziehungsweise für die Gemeinschaftsküchen eingerichtet, so der Minister.

Weltgesundheitstag 1958: 10 Jahre Fortschritt im Gesundheitswesen

Internationales Motto: *Ten years of health progress*

Der Weltgesundheitstag 1958 war der zehnte Jahrestag der Gründung der Weltgesundheitsorganisation. Die WHO nahm dies zum Anlass, die weltweiten Fortschritte im Hinblick auf eine Verbesserung der gesundheitlichen Situation der Menschen in den letzten zehn Jahre herauszustellen. Vor allem die Erfolge bei der Bekämpfung der Kinderlähmung und der Malaria wurden gewürdigt. Die WHO betonte aber auch die zunehmende internationale Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, von der alle Länder durch den vermehrten Austausch wissenschaftlicher Informationen und praktischer Erfahrungen profitierten. Ein eindrücklicher Beleg dafür war die seit 1948 von 26 auf 88 gestiegene Zahl der Mitgliedsstaaten der WHO.

Auch in der Bundesrepublik Deutschland würdigte man die bisherigen Leistungen der WHO. Verknüpft wurde dies mit einer Würdigung des deutschen Gesundheitswesens, das damals von den Innen-, Sozial- und Arbeitsministerien des Bundes und der Länder getragen wurde. Ein eigenständiges Gesundheitsministerium gab es noch nicht.

Zu den Hauptträgern des deutschen Gesundheitswesens gehörten vor allem die vielfältigen Verbände und Organisationen auf Bundes- und Landesebene, die noch heute zu den wichtigen Leistungsträgern zählen, wie zum Beispiel die Krankenkassen, die Berufsverbände der Ärzte und Sozialarbeiter, das Deutsche Rote Kreuz und der Caritasverband, der Bäderverband und der Kneipp-Bund sowie die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (heute: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen).

Bemerkenswert ist, dass es schon damals in allen Gewerkschaftsverbänden Referate für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin gab. Um den Arbeits- und Unfallschutz zur Vorbeugung von Berufskrankheiten weiter zu stärken, forderten die Gewerkschaften anlässlich des Weltgesundheitstages 1958 die unverzügliche Einrichtung von Lehrstühlen für Arbeitsmedizin an den deutschen Universitäten und Hochschulen.

Weltgesundheitsstag 1959: Frohe Menschen in unserer Zeit - Gemeinsinn und Selbstverantwortung im Dienste der psychischen Gesundheit

Internationales Motto: *Mental illness and mental health in the world today*

Bei der Behandlung psychisch Kranker war 1959 bereits einiges erreicht worden. Die Mauern der psychiatrischen Krankenanstalten verschwanden langsam, und psychisch Kranke - von denen man allein in Europa damals etwa zwei Millionen zählte - hatten eine immer bessere Aussicht auf Heilung.

In seiner Botschaft zum Weltgesundheitsstag 1959 sagte der damalige Direktor des Europabüros der WHO, Dr. van de Calseyde: "Wir müssen lernen, psychischen Erkrankungen vorzubeugen, sie früh genug zu erkennen und schnell zu behandeln und uns darüber klar werden, dass viele Lebensprobleme in Wirklichkeit Probleme der psychischen Gesundheit sind ...". Es gab aus Sicht der WHO noch viel zu tun. Ziel des Weltgesundheitsstages war es deshalb, in allen Ländern das Verständnis für die Ursachen und Probleme psychischer Erkrankungen zu fördern, eine angemessene Behandlung zu gewährleisten und Kindern größere Möglichkeiten zu bieten, in guter psychischer Gesundheit aufzuwachsen.

In Deutschland wurde die Bedeutung und Verbesserung der "Psychohygiene" in allen Lebensphasen - im Kindes- und Jugend- und im Erwachsenenalter - hervorgehoben. Die Verantwortung hierfür wurde nicht nur beim Einzelnen und seiner Familie gesehen, sondern in der Gesellschaft allgemein. Hier sollten Kenntnisse und Kompetenzen gestärkt werden, um eine Verbesserung der psychischen Gesundheit bewirken zu können. Gefordert wurde vor diesem Hintergrund mehr "Gemeinsinn": Psychische Gesundheit wurde als etwas betrachtet, das nicht nur von Beziehungen zwischen einzelnen Menschen abhängt, sondern vielmehr auch vom Verhältnis des Einzelnen zum Gemeinwesen, zur Gesellschaft. Daher konzentrierte sich der Weltgesundheitsstag 1959 unter dem Motto "Frohe Menschen in unserer Zeit" auf ein gesundes "psychisches Klima" in der Gesellschaft.

Weltgesundheitsstag 1960: Gesundheit und Freizeit (eigenes Motto in Deutschland)

Internationales Motto: *Malaria eradication - a world challenge*

Im Jahr 1960 legte der damalige deutsche Bundesminister des Inneren, Dr. Gerhard Schröder, als deutsches Motto für den Weltgesundheitsstag das Thema "Gesundheit und Freizeit" fest und wich damit vom internationalen Thema "Malaria eradication - a world challenge" ab.

Der damalige Direktor des Europabüros der WHO bemerkte dazu: "Glückliches Land, das ein solches Thema wählen kann, während viele andere sich dieses Jahr ausschließlich mit der Ausrottung der Malaria beschäftigen, einem der wichtigsten Probleme dieses Jahrzehnts ... In Europa wird das Ziel 1962 erreicht sein und die Bundesrepublik Deutschland wird dazu beigetragen haben durch Zahlung namhafter Beiträge an den durch die WHO gegründeten Weltfonds für Malaria."

Mit dem Weltgesundheitstag in Deutschland sollte die enge Verbindung von "Gesundheit und Freizeit" herausgestellt werden. So wurde zum Beispiel das richtige Verhältnis von Arbeitszeit zu Freizeit angemahnt, um die Arbeitskraft regenerieren zu können. Auch die "Sinnerfüllung" und die "Freizeit als Chance für soziale Gesundheit" wurden thematisiert. Den Umgang mit der neu gewonnenen Freizeit betrachtete man als Herausforderung und Chance für die Gesundheit in der modernen Industriegesellschaft.

Die Verantwortung für eine sinnvolle und gesunde Freizeitgestaltung - sei es nach der Arbeit, am Wochenende oder im Jahresurlaub - blieb aber weiterhin dem Einzelnen überlassen. Die Gesundheitserziehung sollte die Fähigkeiten und Kenntnisse des Einzelnen verbessern und ihn in die Lage versetzen, seine Freizeit gesund und sinnvoll zu gestalten. Damit verbunden waren Forderungen an die Städte- und Landschaftsplanung und an die Bildungs-, Kultur- und Vereinsarbeit mit der Gestaltung der Lebensräume und der Bereitstellung von geeigneten Sport- und Erholungsmöglichkeiten - die Rahmenbedingungen für die individuelle Freizeitgestaltung zu verbessern.

Weltgesundheitstag 1961: Unfälle und ihre Verhütung

Internationales Motto: *Accidents need not happen*

Nach Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen verursachten im Jahr 1960 weltweit Unfälle die meisten Todesfälle. Grund genug für die Weltgesundheitsorganisation, den Weltgesundheitstag 1961 dem Thema "Unfallverhütung" zu widmen.

Weltweit starben damals täglich fast 1.000 Menschen im Straßenverkehr. Straßenverkehrsunfälle machten damit rund die Hälfte aller tödlichen Unfälle aus. In vielen Ländern waren Unfälle Todesursache Nummer eins für Kinder im Alter von 5 bis 19 Jahren. Auch in Europa waren Kinder und Jugendliche besonders gefährdet, im Straßenverkehr zu verunglücken. Hinzu kamen Todesfälle durch Ertrinken, Stürze oder Verbrennungen. Die Zahl der ernsthaften Verletzungen durch Unfälle lag noch etwa hundertmal höher als die bereits erschreckend hohe Zahl der Unfalltoten.

Auch in Deutschland war die Situation alarmierend: 1961 starben mehr als 33.000 Menschen an den Folgen eines Unfalls, davon 13.000 Menschen im Straßenverkehr, 7.000 bei der Arbeit und 8.000 im Privatbereich. Die steigende Tendenz der Unfallzahlen verstärkte den Handlungsbedarf.

Die Themen des Weltgesundheitstages 1961 konzentrierten sich auf Vorschläge zur Vermeidung von Verkehrsunfällen sowie zur Unfallverhütung im Heim- und Freizeitbereich sowie am Arbeitsplatz. Die Unfallverhütung im Kleinkindalter und die Verkehrserziehung in den Schulen nahm eine zentrale Stellung ein. Unfälle wurden nicht länger als zufällige Vorkommnisse, die eben "passieren", betrachtet, sondern als das Ergebnis einer Kette von oft vermeidbaren Ereignissen.

Der Weltgesundheitstag setzte in Deutschland auf gesetzgeberische Initiativen und den Ausbau der wissenschaftlichen Forschung über Unfälle und ihre Verhütung. Da die meisten Unfälle auf menschliches Versagen zurückgeführt wurden, nahmen Vorschläge zur Sicherheitserziehung - in der Schule, am Arbeitsplatz und gerade auch in der Familie - breiten Raum ein. Zur Förderung des Sicherheitsbewusstseins in allen Lebensbereichen wurde zudem eine Zentralstelle zur Entwicklung des Sicherheitsgedanken in der Bevölkerung gefordert, analog dem Leitgedanken zu Gesundheit und Wohlstand.

Weltgesundheitstag 1962: Schützt das Augenlicht - Verhütung von Sehstörungen und Blindheit

Internationales Motto: *Preserve sight - prevent blindness*

Der Weltgesundheitstag 1962 war dem Thema "Verhütung von Blindheit" gewidmet. Die Hälfte aller Erblindungen wurde als vermeidbar betrachtet. Mit medikamentöser und operativer Behandlung könnte vielen Menschen - gerade in den Entwicklungsländern - das Augenlicht erhalten bleiben, so die WHO. Gleichzeitig sollte durch Blindenschulungen, technische und gesetzliche Hilfen weltweit das Schicksal der Blinden gemildert werden. Die WHO rückte an diesem Weltgesundheitstag das Schicksal der Blinden in den Blick der Weltöffentlichkeit und bat alle Mitgliedstaaten um die notwendige Unterstützung für die Millionen von Blinden gerade in den Entwicklungsländern, die auf Hilfe angewiesen waren.

Weniger dramatisch war die Situation in den Industrienationen. Trotzdem warnte die erste Bundesministerin für das Gesundheitswesen, Dr. Elisabeth Schwarzhaupt: "Die Sorge um den Schutz des Auges darf aber auch in unserem Land nicht vernachlässigt werden". Viele Augenkrankheiten wie Kurzsichtigkeit, Farben- und Nachtblindheit, der graue und der grüne Star oder die Netzhautdegeneration seien zwar genetisch bedingt und ließen sich kaum vermeiden. Rechtzeitig erkannt, könnte man diesen Krankheiten jedoch entgegenwirken, sodass das Augenlicht mehr oder weniger erhalten bleibe.

Ein weiterer Themenkreis des Weltgesundheitstages waren Anomalien oder Verletzungen des Auges durch äußere Einwirkungen. So konzentrierten sich die Themen in Deutschland auf die wichtigsten Gefahren für das Augenlicht in den Industrie- und Gewerbebetrieben, wie Verletzungen durch Metallsplinter, Prellungen, Verbrennungen oder Verätzungen, die durch den Ausbau von Sicherheitsmaßnahmen, wie das Tragen von Schutzbrillen, vermieden werden sollten.

Zur rechtzeitigen Erkennung von Sehleistungsstörungen bei Autofahrern wurden augenärztliche Untersuchungen vorgeschlagen. Aufgrund der Einschränkungen der Sehleistung durch Alkohol und Nikotin wurde ein absolutes Trink- und Rauchverbot für Autofahrer gefordert. Weitere Themen waren die Früherkennung von Sehstörungen im Kleinkindalter und in den Schulen, der Ausbau der Sehbehindertenschulen und die bessere berufliche und soziale Eingliederung von Blinden.

Weltgesundheitstag 1963: Vom Hunger bis zum Überfluss

Internationales Motto: *Hunger, disease of millions*

Hunger in der Welt war auch 1963 schon ein bedeutendes Gesundheitsthema, dessen sich die WHO mit dem Weltgesundheitstag annehmen wollte. Weniger als die Hälfte der Weltbevölkerung war damals ausreichend ernährt, fast zwei Drittel litten Hunger. In den Nahrungsmitteln vieler Menschen fehlten wichtige Nährstoffe wie Eiweiß, Vitamine oder bestimmte Mineralien, was zu Mangelernährung und Krankheit führte. Die Ernährungs- und Landwirtschaftorganisation der Vereinten Nationen (FAO) rief damals zu einer weltweiten Kampagne gegen den Hunger auf, zu der die WHO mit dem Weltgesundheitstag 1963 beitrug. Für alle Länder, die eher mit Problemen des Überflusses als des Hungers kämpften, sollte der Weltgesundheitstag die enge Beziehung zwischen richtiger Ernährung und Gesundheit betonen.

In Deutschland wurde das Thema unter der Perspektive "Vom Hunger bis zum Überfluss": weltweite Ernährungsprobleme diskutiert. Mit Blick auf den Überfluss wurden die Folgen falscher Ernährungsgewohnheiten bis hin zur Fehlernährung diskutiert. Die Zahl der Übergewichtigen nahm kontinuierlich zu, was u.a. zu einem Anstieg der mit Übergewicht verbundenen Krankheiten, wie zum Beispiel Arteriosklerose, Bluthochdruck, Diabetes und Gicht führte. Auch die Zunahme der Zahnkaries wurde auf ungesunde Ernährungsgewohnheiten zurückgeführt.

Leitsätze für eine gesunde Ernährung und eine differenzierte Aufklärung in den Schulen und Familien wurden gefordert, da Fehlernährung gerade bei Kindern und Jugendlichen schwerwiegende gesundheitliche Folgen hat. Weitere Themen waren die Ernährung als "innere Schönheitskosmetik" für die Haut und der Schutz der Verbraucher vor nahrungsfremden Zusatzstoffen in Lebensmitteln durch die staatliche Lebensmittelüberwachung.

Zur Vertiefung der Thematik wurde angeregt, dass 1963 in allen Schulen der Bundesrepublik eine Unterrichtsstunde zum Thema "Hunger - die Krankheit von Millionen" abgehalten werde. Auch der Bundesausschuss für gesundheitliche Volksbelehrung e.V. - so der damalige Name der Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. - kündigte an, in seinem "Gesundheits-Presse-Dienst" und in einem "Merkblatt für Lehrer" weiterhin fortlaufend über die Probleme des Hungers und der Mangelernährung zu informieren.

Weltgesundheitstag 1964: Unbesiegte Tuberkulose

Internationales Motto: *No truce for tuberculosis*

1964 gab es weltweit über 15 Millionen Menschen, die an Tuberkulose erkrankt waren. Jährlich starben etwa drei Millionen Menschen an der Lungenkrankheit. Die Zahl der Sterbefälle nahm in den Jahren zwischen 1950 und 1960 zwar in allen Ländern ab, dennoch erkrankten weiterhin jährlich noch rund drei Millionen Menschen. Die WHO vertrat daher die Ansicht, dass die Tuberkulose erst dann als besiegt betrachtet werden könne, wenn die Zahl der Kinder, die bis zum Alter von 14 Jahren von dieser Krankheit betroffen seien, unter 1 % liege. Dies hatte damals noch kein Land erreicht. Da es mit der BCG-Schutzimpfung, den Sulfonamiden und den Antibiotika schon wirksame Waffen gegen die Tuberkulose gab, wählte die WHO für den Weltgesundheitstag 1964 das Thema: "No truce for tuberculosis".

Auch in der Bundesrepublik Deutschland starben 1964 jährlich noch etwa 7.500 Menschen an Tuberkulose. Zwar ging die Anzahl der Erkrankten von 1950 bis 1962 um fast die Hälfte auf 279.430 zurück; gleichzeitig erkrankten aber 1964 immer noch ca. 70.000 Bundesbürger neu.

Da Tuberkulose bei konsequenter Behandlung in über 90 % der Fälle zu heilen war, stellte der Weltgesundheitstag vor allem verschiedene Möglichkeiten der Früherkennung und Vorbeugung heraus. Dazu gehörten die Röntgenreihenuntersuchungen und Tuberkulinproben zur Feststellung der mit dem Tuberkuloseerreger infizierten Personen sowie die Schutzimpfungen. Einen Schwerpunkt bildeten jene Menschen, die beruflich viel Kontakt mit anderen Menschen hatten, wie Lehrer, Kindergärtnerinnen und Krankenpflegepersonal. Ein weiterer Schwerpunkt lag bei den Sanatorien als Zentren der Behandlung und Rehabilitation der an Tuberkulose Erkrankten. Hier ging es vor allem um das Problem des vorzeitigen Kurabbruchs als eine der Ursachen für Rückschläge bei der Tuberkulosebekämpfung sowie um die schwierige berufliche Wiedereingliederung der geheilten Patienten.

Tenor des Weltgesundheitstages 1964 war, dass Tuberkulose für die Bundesbürger noch immer eine gesundheitliche Gefahr darstelle und nur durch die konsequente Fortführung der vorbeugenden und heilenden Maßnahmen weiter zurückgedrängt werden könne.

Weltgesundheitstag 1965: Pocken - Impfschutz heute

Internationales Motto: *Smallpox - constant alert*

Die Schutzimpfung gegen Pocken wurde bereits im Jahr 1796 entdeckt. Dennoch erkrankten 1964 weltweit noch immer über 100.000 Menschen an Pocken, von denen 25.000 an der Krankheit starben. Durch die zunehmende Bevölkerungsdichte und den ständig wachsenden internationalen Reiseverkehr stieg das Übertragungsrisiko von Pocken. In den Jahren 1953 bis 1963 wurden in etwa 28 Fällen Pocken nach Europa eingeschleppt. Im Jahr 1958 hatte die WHO vor diesem Hintergrund begonnen, die vollständige Ausrottung der Pocken anzustreben. Bis dieses Ziel erreicht sein würde, sollten die Länder besonders aufmerksam und wachsam bleiben, so die WHO. Mit dem Weltgesundheitstag 1965 wurde weltweit an den Sinn und Zweck von Massenschutzimpfungen gegen Pocken erinnert. Hierdurch sollte ein wichtiger Impuls zur Erhöhung der Impfquoten gegeben werden.

Auch in Deutschland konnte das Einschleppen von Pocken nicht völlig verhindert werden. Die durchschnittliche Durchimpfung von annähernd 80 % der Bevölkerung machte jedoch eine explosionsartige Pockenepidemie unmöglich. Die zentrale Botschaft des Weltgesundheitstages 1965 in Deutschland war deshalb, Impfschutz und Impfbeteiligung auf hohem Niveau zu halten. Man beschränkte sich dabei allerdings nicht allein auf die Pockenschutzimpfung, sondern thematisierte das gesamte Spektrum der damaligen Impfungen zum Schutz vor Infektionskrankheiten, wie Tuberkulose, Kinderlähmung, Pocken, Diphtherie und Wundstarrkrampf. Im Mittelpunkt stand der so genannte Impfkalender mit Angaben zur zeitlichen Abfolge der empfohlenen Impfungen. Gefordert wurden zusätzlich dauerhafte Aufklärungsmaßnahmen gegen die immer wieder feststellbare "Impfmüdigkeit" und die mit dem Impfen verbundenen "Angstgefühle" - vor allem bei Kindern.

Weitere Themen waren medizinische Fragen der Diagnostik von Pocken, das Verhalten und der Schutz des Arztes bei der Behandlung von Pockenkranken sowie die Kriterien für die Durchführung einer medizinisch erfolgreichen Pockenschutzimpfung.

Weltgesundheitstag 1966: Der Mensch in seiner Stadt

Internationales Motto: *Man and his cities*

Das rasche Anwachsen der Städte hatte im Jahr 1966 überall auf der Welt zu Elendsvierteln geführt, in denen ein Drittel der gesamten städtischen Bevölkerung unter schlechten gesundheitlichen Bedingungen lebte. Neben dem Glanz moderner Städte mit ihren Chancen und Möglichkeiten sowie kulturellen Errungenschaften standen die Schattenseiten wie Verkehrs- und Industrielärm, Luftverschmutzung, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Kriminalität und Prostitution. Der Weltgesundheitstag lenkte den Blick auf die Forderungen, die Menschen im Hinblick auf ihr

körperliches, psychisches und soziales Wohlbefinden an Städte und städtische Lebensformen stellen sollten.

In Deutschland wurde auf dem Weltgesundheitstag eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen für gesündere Städte formuliert. So sollte die Stadtplanung für mehr Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten sorgen und die Wege für Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer und Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel sicherer machen. Darüber hinaus wurden mehr Sauberkeit in dicht besiedelten Städten, gezieltere Erforschung der krebserregenden Stoffe in den vielfältigen städtischen Immissionen sowie Reduzierung der städtischen Lärmbelästigung gefordert. Mit Sorge wurde auch der eingeengte Lebens- und Wohnraum von Kindern in Städten sowie der Verlust an Geborgenheit in der Familie betrachtet. Die zunehmende "Dissoziation" zwischen jüngeren und älteren Menschen war bereits damals mit dem Mangel an Einrichtungen und Personal zur Pflege älterer Menschen verknüpft.

Der Weltgesundheitstag thematisierte aber auch Potenziale der Stadt zur Förderung der Gesundheit der Bürger. So wurden Gesundheitsangebote und -leistungen der zahlreichen Verbände und Organisationen in den Städten als neue "Kraftzentren" herausgestellt. Insgesamt kann der Weltgesundheitstag 1966 als visionär und zukunftsweisend bezeichnet werden: 20 Jahre später wurde von der WHO das "Gesunde Städte"-Projekt gestartet; diesem Projekt war dann 1996 der Weltgesundheitstag gewidmet.

Weltgesundheitstag 1967: Gesundheit - gemeinsame Aufgabe aller

Internationales Motto: *Partners in health*

Ziel des Weltgesundheitstages 1967 war es darauf hinzuweisen, dass ohne eine breite gesellschaftliche Kooperation in Gesundheitsfragen weder Krankheiten überwunden noch Gesundheit verbessert werden können. Auch die WHO wusste: die Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens hängt im Wesentlichen von Ärzten und Gesundheitsberufen ab. Sie stellte jedoch fest, dass es falsch sei zu glauben, dass der Dienst an der Gesundheit auf diese Berufe begrenzt sein sollte. Alle Berufsgruppen und Einrichtungen einer Gesellschaft, die einen Beitrag zu Wohlstand und Wohlfahrt leisteten, seien potenzielle Partner zur Förderung der Gesundheit bzw. zur Umsetzung des Grundrechtes auf Gesundheit.

In Deutschland standen die Aufgaben und Leistungen der vielfältigen Gesundheits- und Sozialberufe, der Gesundheitsämter und Sozialversicherungsträger sowie deren Zusammenarbeit "im Dienste der Gesundheit" im Mittelpunkt. Als Beispiele für Gesundheit als Gemeinschaftsaufgabe wurden die Pflege und Rehabilitation, die Suchtprophylaxe und die Bekämpfung der zunehmenden Haltungsschäden herausgestellt.

Als wichtige Partner bei der Förderung der öffentlichen Gesundheit wurden verstärkt die "Massenpublikationsmittel" erkannt. Da Ärzte bei der "journalistischen Frontarbeit" noch wenig aktiv waren - insbesondere im Hinblick auf das neue Medium Fernsehen -, forderte der Weltgesundheitstag zu intensiverer Kooperation mit den Medien auf. In jedem Fall sollte verantwortungsvoll über Gesundheitsfragen aufgeklärt werden.

Den Veranstaltern des deutschen Weltgesundheitstages war bewusst, dass angesichts des umfassenden Gesundheitsbegriffs der WHO nicht alle Partner der Gesundheit aus dem psychologischen, soziologischen, politischen und wirtschaftlichen Bereich zu Wort kommen konnten. An Beispielen

sollte daher stellvertretend für alle gezeigt werden, dass die Förderung der Gesundheit erst durch vertrauensvolle Zusammenarbeit gelingen kann.

Weltgesundheitstag 1968: Gesundheit in der Welt von morgen

Internationales Motto: *Health in the world of tomorrow*

Die Weltgesundheitsorganisation nahm 1968 ihr 20jähriges Bestehen zum Anlass für einen Rück- und Ausblick. Der Rückblick zeigte, dass in den vergangenen Jahren in der Tat eine allgemeine Verbesserung der Gesundheit der Weltbevölkerung erreicht werden konnte. Festgehalten werden musste aber auch, dass die Menschen in den Entwicklungsländern davon weniger profitiert hatten als die Menschen in den Industrieländern. Die größten globalen Gesundheitsprobleme der Gegenwart und Zukunft sah die WHO in den Pestiziden und Zusätzen in den Nahrungsmitteln sowie in der Boden-, Wasser- und Luftverschmutzung und in der Verstädterung. Andererseits stimmten Fortschritte bei der Bekämpfung von Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen sowie neue Erkenntnisse über die Ursachen psychischer Erkrankungen optimistisch. Insgesamt fiel der Ausblick positiv aus: Bessere Umweltbedingungen in Zukunft ließen auf mehr "Gesundheit in der Welt von morgen" hoffen.

In Deutschland stützten sich die Hoffnungen auf mehr Gesundheit vor allem auf die Fortschritte in der Medizin. In der Chirurgie wurden die Möglichkeiten der Organtransplantation ("künstliche Niere") und der elektrischen Stimulierung verschiedener Funktionssysteme ("Herzschrittmacher") hervorgehoben. Auch die neuen Diagnostik- und Behandlungsmöglichkeiten durch die Nuklearmedizin und die elektronische Datenverarbeitung sowie die Krebsforschung, die Weiterentwicklung der Psychosomatik und der Ausbau der Sozialgesetzgebung zur besseren Rehabilitation Behinderter begründeten einen eher optimistischen Blick in die Zukunft. Aus präventiv-medizinischer Sicht sah man vor allem große Chancen in der Gesundheitsvorsorge und in der gesundheitlichen Aufklärung, wie zum Beispiel bei der Krebsvorsorge, der Vorbeugung geistiger Behinderungen, der Familienplanung und der schulischen Gesundheitserziehung.

Auch wenn weiterhin Probleme, wie die Umweltverschmutzung und der Hunger in der Welt, ungelöst bleiben würden, wurde für Deutschland eine ständige Verbesserung der öffentlichen Gesundheit erwartet.

Weltgesundheitstag 1969: Gesundheit, Arbeit und Produktivität

Internationales Motto: *Health, labour and productivity*

Mit dem Weltgesundheitstag 1969 würdigte die WHO das 50jährige erfolgreiche Wirken der 1919 gegründeten Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) zum Schutz und zur Förderung der Gesundheit in der Arbeitswelt.

Die Arbeit der Menschen war historisch betrachtet nie ohne Gefahren für die Gesundheit. Gerade im Zuge der fortschreitenden Automatisierung und Rationalisierung der Arbeitswelt aber standen

die Gesellschaften vor ständig neuen Herausforderungen, um die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Menschen zu erhalten. Die IAO sollte nun internationale Richtlinien zur Förderung der Berufsausbildung und Leistungsfähigkeit der Menschen, zum Aufbau der Sozialversicherungssysteme, zur Bekämpfung der Berufskrankheiten sowie zum Unfall- und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz erarbeiten.

Der Weltgesundheitstag 1969 in Deutschland betonte die enge Wechselwirkung zwischen Gesundheit, Arbeit und Produktivität. Dabei wurden technische, medizinische und gesundheits-erzieherische Probleme angesprochen, die sich aufgrund neuer Arbeitsanforderungen und Arbeitsbedingungen in schnell wachsenden Industriegesellschaften wie der Bundesrepublik stellen. Dazu zählten damals beispielsweise die zunehmende Beschäftigung von Jugendlichen, von Frauen und Gastarbeitern ebenso wie die Abnahme körperlicher Anstrengungen bei gleichzeitiger Zunahme "nervlicher" und psychischer Belastungen bei der Arbeit. Es wurden daher mehr Bewegungspausen, Fitnessprogramme, gesünderes Essen in Kantinen und eine bessere Mitarbeiterführung in den Betrieben gefordert.

Dass Gesundheitsschutz und Gesundheitsvorsorge am Arbeitsplatz auch eine volkswirtschaftliche Rolle spielen, wurde mit Zahlen belegt: Allein für Heilverfahren und Entschädigungen aus Betriebsunfällen und Berufskrankheiten wurden die Kosten auf über 3 Milliarden DM geschätzt. "Eine vorausschauende, dem Wohlstand der Menschen dienende Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik kann darauf nicht verzichten," so die damalige Bundesministerin für das Gesundheitswesen, Käthe Strobel.

Weltgesundheitstag 1970: Kampf dem Krebs - Früherkennung rettet Leben

Internationales Motto: *Early detection of cancer saves lives*

Der Weltgesundheitstag 1970 hatte weltweit das Ziel, die allgemeine Einstellung zu Krebserkrankungen zu verändern. Menschen sollten motiviert werden, die Möglichkeiten der Krebsfrüherkennung und Krebsbekämpfung besser zu nutzen. Denn Krebserkrankungen standen mittlerweile mit einem Anteil von 20,9 % an der Gesamtsterblichkeit nach den Herz-Kreislauferkrankungen an Platz zwei der häufigsten Todesursachen - bei steigender Erkrankungsrate. Viele Menschen verdrängten den Gedanken an Krebs, weil sie die Krankheit für unheilbar hielten. Nach wie vor gilt aber, dass durch Früherkennung die Heilungschancen verbessert werden können.

In Deutschland starben 1967 etwa 130.000 Menschen an Krebs - auch hier die zweithäufigste Todesursache. Man schätzte, dass mehr als 50 % der Krebserkrankungen heilbar gewesen wären, wenn die Krankheit in einem frühen Stadium erkannt und ärztlich behandelt worden wäre. Vor diesem Hintergrund wurden beim Weltgesundheitstag Warnzeichen und Früherkennungsmöglichkeiten, ein sinnvoller Zeitplan für Vorsorgeuntersuchungen und die Heilungschancen der häufigsten Krebserkrankungen diskutiert. Hierzu zählten: Gebärmutterhals- und Brustkrebs bei Frauen, Prostatakrebs bei Männern, Lungenkrebs, Magen- und Darmkrebs, Hautkrebs und Mundhöhlenkrebs. Selbst im Kindesalter stand Krebs in der Todesursachenstatistik von 1964 an zweiter Stelle - nach Unfällen. Auch dieses Thema bildete einen Schwerpunkt.

Damalige Forderungen des Weltgesundheitstages waren unter anderem ein bundesweites Krebsregister, der Schutz der Patienten vor fragwürdigen Präparaten oder "Wunderheilmitteln" sowie eine bessere Nachbehandlung und berufliche Rehabilitation Krebskranker.

Unter dem Motto "Kampf dem Krebs - Früherkennung rettet Leben" sollte die Öffentlichkeit über Vorsorgeuntersuchungen und Heilungschancen von Krebs informiert werden. Die Menschen sollten die Möglichkeit der Krebsfrüherkennung nutzen. Gleichzeitig wurden gesetzgeberische Maßnahmen gefordert, um die Gefährdung durch krebserzeugende Stoffe und Strahlungen in der Umwelt zu minimieren. Als erste Gesetze mit diesen Zielen wurden dabei das Gesetz zur Reinhaltung der Luft, das Wasserhaushaltsgesetz, das Lebensmittelgesetz und das Atomgesetz herausgestellt.

Weltgesundheitstag 1971: Lebenstüchtig auch mit Diabetes

Internationales Motto: *A full life despite diabetes*

"Eine informierte und aktiv-kooperative Öffentlichkeit ist von größter Bedeutung für die Weiterentwicklung der Gesundheit einer jeden Bevölkerung." Dieser Satz aus der Präambel der Satzung der Weltgesundheitsorganisation ist in besonderem Maße für die Volkskrankheit Diabetes zutreffend.

Die Entdeckung des Insulins im Jahr 1921 - also genau 50 Jahre zuvor - hatte das Leben der meisten Diabetiker zwar entscheidend verbessern können, aber die Anzahl der Betroffenen nahm gerade in den Industrieländern weiter zu. Mit dem Weltgesundheitstag wollte die WHO daher über die Möglichkeiten der Vorbeugung, Früherkennung und Behandlung von Diabetes aufklären.

Die Zahl der Diabetiker in Deutschland wurde 1971 auf ca. 1,2 Millionen geschätzt. Man ging bei dieser Schätzung davon aus, dass lediglich 50 % der Diabetesfälle auch bereits diagnostiziert waren. Vor diesem Hintergrund war auch hier die Verbesserung der Vorbeugung und Früherkennung ein Schwerpunkt des Weltgesundheitstages. Zur Diabetes-Vorbeugung wurde allen empfohlen, das Körpergewicht durch fettarme Ernährung und ausreichende körperliche Bewegung im Normalbereich zu halten. Als wirksames Instrument der Früherkennung wurde der Harnzucker-Teststreifen beworben. Ein weiterer Schwerpunkt war das soziale Umfeld, das vor allem für jugendliche Diabetiker von großer Bedeutung ist: Bei ihnen sind Verlauf und Bewältigung der chronischen Erkrankung stark von der sozialen Unterstützung in der Familie, im Freundeskreis und bei der Arbeit abhängig.

Im Sinne des Mottos "Lebenstüchtig auch mit Diabetes" wurde für mehr Verständnis und Unterstützung für Diabetiker geworben, um ihnen bei der Bewältigung ihres durch die Krankheit erschwerten Alltags- und Berufslebens zu helfen.

Weltgesundheitstag 1972: Denk an Dein Herz - Motor des Lebens

Internationales Motto: *Your heart is your health*

Herz-Kreislaufkrankungen waren 1972 bereits in vielen Ländern der Welt die häufigste Todesursache. Die WHO wollte mit der Auswahl des Themas das öffentliche Bewusstsein dafür stärken, dass die so genannten "Zivilisationskrankheiten" des Herzens nicht schicksalhaft, sondern zum

großen Teil durch gesündere Lebensweise vermeidbar seien. Mit dem Weltgesundheitstag sollte jeder Einzelne aufgefordert werden, den Herz-Kreislaufkrankungen durch eine gesundheitsbewusstere Lebensführung vorzubeugen.

In Deutschland wurde der Weltgesundheitstag unter dem Motto "Denk an Dein Herz - Motor des Lebens" genutzt, um auf die damals bekannten Risikofaktoren für Herz-Kreislaufkrankungen, wie Übergewicht, Bewegungsmangel, Bluthochdruck, Stress, Rauchen und Alkohol, aufmerksam zu machen. Im Mittelpunkt standen Appelle zu gesundheitsgerechtem Verhalten des Einzelnen. Wer sich regelmäßig bewege, gesund ernähre, für Entspannung und Selbstentfaltung Sorge, das Rauchen aufgebe und einen mäßigen Alkoholgenuss pflege, der habe bereits viel für sein Herz getan, so die Botschaft des Weltgesundheitstages. Mit der Förderung von Sport in Schulen, Gründung von Sportvereinen und Fitness-Klubs, mehr Erholungspausen und gesünderem Essen in Betrieben sollten die Risikofaktoren verringert werden. Ergänzend wurde eine Stärkung präventiver Maßnahmen durch die Krankenkassen gefordert, eine "praktikable" - also finanzierte - präventive Kardiologie in der Hausarztpraxis und mehr gesundheitliche Aufklärung durch die Gesundheitsämter.

Weltgesundheitstag 1973: Gesundheit fängt zu Hause an

Internationales Motto: Health begins at home

Ziel des Weltgesundheitstages 1973 war es, auf die gesundheitsfördernden Potenziale und Chancen in der Familie hinzuweisen und sie zu stärken. Dazu sollten die Kenntnisse in Gesundheitsfragen und die Ernährungsgewohnheiten verbessert werden. Die Kindererziehung sollte die Grundlagen für eine gesunde Lebensführung und für Selbstvertrauen schaffen. Auch in der Familienplanung, bei der Beseitigung gesundheitsschädlicher Abfälle, bei der Vermeidung von Unfällen im Haus und bei der Versorgung von alten Menschen wurden Verbesserungspotenziale gesehen und vom Weltgesundheitstag eingefordert.

Im Mittelpunkt des Weltgesundheitstages "Gesundheit fängt zu Hause an" stand auch in Deutschland die Familie. Da sie zum großen Teil unser Sozial- und Gesundheitsverhalten prägte, leiste sie einen wichtigen täglichen Beitrag zu Gesundheit bzw. Krankheit, so die Organisatoren des Weltgesundheitstages. Für ein gesundes Zuhause wurden folgende Bereiche herausgehoben: Ernährung, Bewegung, Hygiene im häuslichen Alltag und im Umgang mit Haustieren, Unfallvermeidung, Sexualerziehung, Freizeitverhalten und Vermeidung von Nikotin- und Alkoholmissbrauch. In der modernen Industriegesellschaft mit ihren zahlreichen Konsum- und Freizeitmöglichkeiten und der Wirkung der Massenmedien begann der Einfluss der Familie zu schwinden. Um so bedeutender wurden entsprechende Maßnahmen zur Gesundheitsförderung in Schulen, von Hebammen, Gemeindeschwestern, Familienberatungsstellen und der Wohnungswirtschaft. Organisationen wie die "Deutsche Gesellschaft für Wohnungsmedizin", die Aktion "Das sichere Haus" oder das "Deutsche Müttergenesungswerk" spielten ebenso wie die gesetzlichen Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen für die Gesundheitsförderung in Familien eine besondere Rolle.

Generelles Ziel des Weltgesundheitstages 1973 war es, Multiplikatoren in der gesundheitlichen Aufklärung sowie politischen Entscheidungsträgern und der allgemeinen Öffentlichkeit die Bedeutung der Familie für Gesundheit stärker ins Bewusstsein zu rufen.

Weltgesundheitstag 1974: Gesundes Leben durch richtige Ernährung

Internationales Motto: *Better food for a healthier world*

Ernährung war bereits zweimal zuvor - 1957 und 1963 - Thema des Weltgesundheitstages gewesen. "Diese Welt ist reich, doch sie versäumt es, ihren Reichtum vollständig zu nutzen. Millionen leiden Hunger, Millionen sind unterernährt; andere wiederum essen zu viel und leiden darum an den Auswirkungen einer falschen Ernährung," so der damalige Generaldirektor der WHO, Dr. Mahler, in seiner Botschaft zum Weltgesundheitstag 1974.

Mit dem Schwerpunkt "Ernährung" wollte die WHO ihre Mitgliedsländer einmal mehr zur Unterstützung von Aktionen gegen ernährungsbedingte Mangelkrankheiten in Entwicklungsländern aufrufen. Daneben sollten Anstrengungen gegen ernährungsbedingte Wohlstandskrankheiten in Industrieländern gefördert werden.

Ziel des Weltgesundheitstages in Deutschland war es, an die Verantwortung für die Hungernden in der Welt zu appellieren. Gleichzeitig wurde an die Notwendigkeit erinnert, die eigene Ernährung gesundheitsbewusst zu gestalten. Die Abnahme an körperlich anstrengenden Berufen und die wachsende Motorisierung hatten zu einer Zunahme an Übergewicht - und den damit verbundenen Erkrankungen, wie Herz-Kreislaufkrankheiten, Bluthochdruck, Adipositas, Gicht - in der Bevölkerung geführt. Im Mittelpunkt des Weltgesundheitstages 1974 standen deshalb Vorschläge zur Gewichtsreduktion, zum Ernährungsverhalten in der Freizeit, zu kalorienfreien Getränken und zur Gemeinschaftsverpflegung bis hin zu spezifischen Ernährungsempfehlungen für Kinder, ältere Menschen und Kraftfahrer. Zur Verbesserung der Qualität der Ernährung wurde der Ausbau der Lebensmittelvorschriften zum Schutz der Verbraucher vor Gesundheitsschäden und Täuschung angemahnt.

Kernforderung des Weltgesundheitstages war, dass nur eine alle Kreise der Bevölkerung erreichende "Ernährungserziehung", d.h. Aufklärung und Beratung, langfristig zu gesundheitsbewusstem Essverhalten motivieren könne.

Weltgesundheitstag 1975: Impfschutz heute

Internationales Motto: *Smallpox: point of no return*

Im Jahr 27 nach ihrer Gründung konnte die Weltgesundheitsorganisation mit Stolz den Sieg über die Pocken verkünden. Eine der gefährlichsten Infektionskrankheiten galt im Jahr 1975 als besiegt: Pocken konnten praktisch nicht mehr als Seuche auftreten. Mit dem Weltgesundheitstag wollte die WHO auf diesen Erfolg, der auch ein hervorragendes Beispiel für die internationale Zusammenarbeit war, aufmerksam machen. Die internationalen Anstrengungen zur Ausrottung der Pocken hatten zugleich in vielen Ländern den Weg zu einem funktionierenden Gesundheitswesen und zur Kontrolle von Infektionskrankheiten durch effektiven Impfschutz geebnet.

Am Beispiel der erfolgreichen Pockenbekämpfung wurde in Deutschland herausgestellt, welchen großen Beitrag Impfungen bei konsequenter Anwendung zur Bekämpfung übertragbarer Krank-

heiten leisten können. Daher war "Impfschutz heute" das zentrale Thema des Weltgesundheitstages.

Im Zentrum standen Informationen und Aufklärung über Schutzimpfungen gegen Grippe, Masern, Kinderlähmung, Röteln, Tuberkulose und zur Prophylaxe von Hepatitis und Wundstarrkrampf sowie besondere Schutzimpfungen vor Auslandsreisen.

Der Weltgesundheitstag machte aber auch auf bedenkliche Immunitätslücken bereits bei Kindern im Vorschulalter aufmerksam: Ein ausreichender kollektiver Impfschutz, so die Initiatoren, könne nur bei hoher Durchimpfungsrate erreicht werden. Da aber damals alle Impfungen (außer der Pockenimpfung) freiwillig waren, setzte der Weltgesundheitstag auf verstärkte Impferziehung. Sie sei neben der Impfforschung und der Organisation der Impfungen Hauptfaktor für eine hohe Impfquote in der Bevölkerung.

Der Weltgesundheitstag sollte dazu beitragen, das Verständnis für Schutzimpfungen in Deutschland zu vertiefen, die Einsicht in ihre Notwendigkeit zu fördern und eine ausreichende freiwillige Teilnahme auch ohne gesetzlichen Zwang zu erreichen.

Weltgesundheitstag 1976: Besser sehen - mehr vom Leben

Internationales Motto: *Foresight prevents blindness*

Schon 1962 war der Weltgesundheitstag dem Schutz des Augenlichts gewidmet gewesen. Sehstörungen und Erblindungen hatten seither aber weltweit weiter zugenommen. Mehr als zehn Millionen Menschen waren 1976 völlig blind. Die WHO ging davon aus, dass sich diese Zahl ohne entsprechende Gegenmaßnahmen in den nächsten 25 Jahren noch verdoppeln würde. Das naheliegende Ziel des Weltgesundheitstages war es, die Früherkennung und Frühbehandlung von Augenerkrankungen zu fördern und sich für einen verbesserten Schutz des Augenlichts im häuslichen und beruflichen Alltag einzusetzen. Waren doch die meisten Erblindungen durch relativ einfache Maßnahmen der Aufklärung und Vorsorge vermeidbar oder heilbar.

In Deutschland gab es 1976 etwa 70.000 Blinde. Eine Umfrage ergab, dass bereits jeder fünfte Berufstätige in Deutschland nicht gut sehen konnte. Gleichzeitig war der Anteil jugendlicher Brillenträger in den Jahren zuvor deutlich angestiegen. Die Früherkennung von Sehstörungen und die soziale sowie technische Unterstützung für Sehbehinderte und Blinde waren deshalb die Schwerpunkte des Weltgesundheitstages in Deutschland. Daneben sollte die Allgemeinheit für einen stärkeren Schutz des Augenlichtes sensibilisiert werden.

Mit Hilfe von Sehtestgeräten seien die häufigsten Sehstörungen, wie der grüne Star und das Schielen, bereits im Kleinkindalter zu erkennen, was eine Heilung ermögliche, so eine der Botschaften des Weltgesundheitstages. Das Blindenbildungswesen in Deutschland biete mit seinen Blinden- und Sehbehindertenschulen vielfältige Hilfen an, von Ausbildungen bis hin zu bestimmten Hochschulberufen. Zudem gab es für im Berufsleben oder durch Unfälle erblindete Menschen das Angebot einer blindentechnischen Ausbildung und Rehabilitation. Neue Möglichkeiten boten sich für Sehbehinderte durch elektronische Lesegeräte. Weitere Themen waren Brillen und Kontaktlinsen zur Korrektur von Fehlsichtigkeit sowie gesundheitliche Schädigungen durch zu viel Fernsehen.

Weltgesundheitstag 1977: Unsere Kinder - fit fürs Leben

Internationales Motto: *Immunize and protect your child*

Zwei Jahre zuvor bereits hatte die WHO mit dem Thema "Bekämpfung von globalen Infektionskrankheiten" (Ausrottung der Pocken) einen Schwerpunkt auf die Notwendigkeit von Schutzimpfungen gelegt. In Deutschland waren damals Impfungen - und hier insbesondere die Kinder-schutzimpfungen - thematisiert worden. Im Jahr 1977 wählte dann die WHO für den Weltgesundheitstag das Thema "Kinder-Schutzimpfungen" aus, um die Durchimpfungsrate gerade bei Kindern in Entwicklungsländern durch größere öffentliche Aufmerksamkeit zu erhöhen.

Das Motto des Weltgesundheitstages wurde in Deutschland mit "Unsere Kinder - fit fürs Leben" weiter gefasst als von der WHO vorgesehen. Dies geschah in erster Linie, um eine Wiederholung des Themas "Impfen" in so kurzem Abstand zu vermeiden. Der Weltgesundheitstag konzentrierte sich in Deutschland vorrangig auf gesundheitliche Probleme, Vorsorgemöglichkeiten und Hilfen für kleine Kinder und Schulkinder. Das Themenspektrum reichte von der Zunahme von Übergewicht und Haltungsschäden, der Verhütung von Unfällen und Vergiftungen, der Früherfassung von Sehstörungen und Hörschäden, Hilfen für psychisch auffällige, gestörte und behinderte Kinder, dem "kindgerechten Krankenhaus", Kindesmisshandlungen bis zu der schwierigen sozialen und beruflichen Integration von "Gastarbeiterkindern" und der mangelnden "Kinderfreundlichkeit" in Politik und Gesellschaft.

Bei allen Themen stand die Erziehung des Kindes im Mittelpunkt. Sie wurde als die einfachste und wirkungsvollste Form der Vorsorge gesehen. Die Appelle des Weltgesundheitstages in Deutschland richteten sich deshalb vor allem an Eltern und Erwachsene, sie mögen den Kindern ein Vorbild in gesundheitsbewusstem Verhalten sein, damit sie fit fürs Leben werden können.

Weltgesundheitstag 1978: Auf den Blutdruck achten

Internationales Motto: *Down with high blood pressure*

Auch im Jahr 1978 waren Herz-Kreislaufkrankungen in vielen Teilen der Welt die wichtigste Ursache für Tod und Invalidität. Bekannt war, dass hoher Blutdruck das Risiko einer Herz-Kreislaufkrankung oder eines Schlaganfalls vergrößert. Die WHO wählte für den Weltgesundheitstag das Thema "Down with high blood pressure", um auf die Möglichkeiten zur Bekämpfung des Bluthochdrucks aufmerksam zu machen. Gesundheitsberufe und die Öffentlichkeit sollten stärker für das Thema "Bluthochdruck" sensibilisiert werden.

Beim Weltgesundheitstag in Deutschland wurde das Problem des Bluthochdruckes vor allem unter dem Aspekt der Früherkennung gesehen. Die Öffentlichkeit wurde darüber informiert, dass sich ein erhöhter Blutdruck durch regelmäßige Blutdruckkontrollen rechtzeitig erkennen lässt. Blutdruckmessungen waren schon damals eine relativ einfache Methode der Früherkennung und mit Hilfe eines "Blutdruckselbstmessgerätes" auch von Laien durchführbar. Rund sechs Millionen Deutschen litten 1978 an Bluthochdruck. Zentrales Anliegen war es, eine routinemäßig Blutdruckmessung beim Hausarzt zu fördern, damit auch ein chronischer Bluthochdruck, der über lange Zeit keine Beschwerden verursacht, frühzeitig erkannt wird.

Jeder Einzelne sollte Bluthochdruck-Risikofaktoren reduzieren, indem er auf sein Körpergewicht achtet, den Kochsalzverbrauch reduziert, nicht raucht und regelmäßig seinen Blutdruck kontrolliert. Für die bereits an Bluthochdruck erkrankten Menschen gab es Empfehlungen für eine bessere Behandlung der Krankheit sowie für eine gesunde Lebensführung.

Weltgesundheitstag 1979: Gesunde Kinder - unsere Verantwortung

Internationales Motto: *A healthy child, a sure future*

Mit dem Weltgesundheitstag 1979 wollte die WHO in erster Linie auf die in vielen Ländern äußerst problematischen Lebensverhältnisse von Kindern aufmerksam machen. 1979 lebten 81% der 1,5 Milliarden Kinder weltweit in Entwicklungsländern. Die Umgebung, in der sie dort aufwuchsen, war - und ist auch noch heute - geprägt von Unterernährung, Wohnungsnot, mangelhafter Wasserversorgung, schlechten sanitären Verhältnissen und unzureichender gesundheitlicher Betreuung. In den Industrienationen lagen die Probleme vor allem in der Vernachlässigung, Vereinsamung und Misshandlung von Kindern und der daraus resultierenden Kinder- und Jugendkriminalität.

In Deutschland wurde eine stärkere Sensibilisierung der Eltern und Lehrer für die Bedürfnisse und die Entwicklung von Kindern angestrebt. Durch verbesserte Gesundheitserziehung in Kindergärten und Schulen und den Ausbau von Ehe- und Familienberatungsstellen sollten Entwicklungsstörungen im Sozialverhalten vermieden werden. Mehr Bewegungs-, Spiel- und Sportmöglichkeiten wurden gefordert, um motorische und soziale Fähigkeiten von Kindern zu verbessern. Die besondere Situation behinderter Kinder, die Probleme von Kindern in sozialen Brennpunkten und von Kindern ausländischer Eltern waren weitere Themenfelder.

Der Weltgesundheitstag zeigte der Öffentlichkeit deutlich, dass nicht nur die Eltern, Lehrer und das soziale Umfeld zu verantwortungsbewusstem Handeln gegenüber Kindern und deren Gesundheit verpflichtet sind, sondern die Gesellschaft als Ganzes. Schon damals war klar, dass Kinder unter Problemen wie Luft- und Wasserverschmutzung sowie unter Lärm- und Strahlenbelastung gesundheitlich mehr zu leiden haben als Erwachsene. Mit dem Weltgesundheitstag sollte ein Zeichen für kindgerechtere Umweltbedingungen - ökologisch und sozial - gesetzt werden. Entsprechende Forderungen wurden auch an die Verkehrspolitik gestellt, da im zunehmenden Straßenverkehr viele Kinder Opfer von Verkehrsunfällen wurden.

Weltgesundheitstag 1980: Rauchen oder Gesundheit - Deine Wahl

Internationales Motto: *Smoking or health - the choice is yours*

Die WHO thematisierte im Jahr 1980 mit dem Weltgesundheitstag das Gesundheitsproblem "Smoking or health - the choice is yours". Das Bewusstsein für die mit dem Rauchen verbundenen Gesundheitsrisiken, allen voran Lungenkrebs, Herzerkrankungen und Erkrankungen der Atemwege, galt es zu stärken. Die Länder und Gemeinden der WHO-Mitgliedstaaten sollten durch die Fokussierung auf ein einzelnes gesundheitliches Risikoverhalten ermutigt werden, größere Anstrengungen zur Reduzierung des Rauchens zu unternehmen, da in den vorangegangenen Jahrzehnten

der Tabakkonsum doch weltweit stetig zugenommen hatte. Betroffen waren vor allem Entwicklungsländer, die den Marketingstrategien der Tabakindustrie nur wenig entgegen zu setzen hatten. In den Industrienationen galt bereits damals die Sorge in erster Linie der Zunahme des Rauchens bei Jugendlichen und Frauen.

So waren denn auch in Deutschland Jugendliche und Frauen - besonders schwangere Frauen - die Zielgruppen der Aktivitäten des Weltgesundheitstages. Propagiert wurden weiterhin die Gesundheitsaufklärung der Raucher und die Primärprävention im Elternhaus und in den Schulen. Über die Einschränkung der Zigarettenwerbung, den Abbau der Subventionen für den Tabakanbau, die Vorbildfunktion von Personen, die im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen, und die Verantwortung der Medien wurde öffentlich diskutiert.

Zum ersten Mal wurde aber auch eine umfassende Politik zur Förderung des Nichtrauchens angeregt, wie sie in ihren Grundzügen auch heute noch verfolgt wird. Neu waren zudem die wissenschaftlichen Belege für die Gesundheitsrisiken des Passivrauchens. Vor diesem Hintergrund sah man eine Notwendigkeit, die Position der Nichtraucher in der Gesellschaft deutlich zu stärken. Gefordert wurden "rauchfreie Zonen" in Schulen und Krankenhäusern sowie der "Nichtraucherschutz" am Arbeitsplatz, in öffentlichen Einrichtungen, in Verkehrsmitteln und Gaststätten. Die Appelle des Weltgesundheitstages richteten sich auch an rauchende Ärzte, Lehrer und Prominente. Sie wurden aufgefordert, ihrer besonderen Vorbildfunktion gerecht zu werden. Außerdem wurde zur Gründung und Unterstützung von Nichtrauchergruppen aufgerufen, um die Nachhaltigkeit des Weltgesundheitstages 1980 unter dem Motto "Rauchen oder Gesundheit - Deine Wahl" zu fördern.

Weltgesundheitstag 1981: Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000

Internationales Motto: *Health for all by the year 2000*

1977 hatte die Weltgesundheitsversammlung ein wichtiges weltweit anzustrebendes Gesundheitsziel formuliert: Bis zum Jahr 2000 sollten alle Menschen einen Gesundheitszustand erreichen, der es ihnen erlaube, ein sozial und wirtschaftlich produktives Leben zu führen. "Health for all by the year 2000" meinte nicht, dass im Jahr 2000 niemand mehr krank oder behindert sein solle. Vielmehr ging es der WHO um eine grundsätzlich neue Gesundheitsstrategie, die in den Familien, in den Schulen und den Betrieben beginnt. Den Menschen sollte bewusst werden, dass es in ihrer Hand liegt, ihr Leben frei von vermeidbaren Krankheiten zu gestalten. Gleichzeitig strebte die WHO gleiche Chancen der Gesundheitsversorgung für alle an, wobei diese kulturell akzeptabel und wirtschaftlich erschwinglich sein sollten.

Das Verständnis von "Primärer Gesundheitsversorgung" war der Schlüssel für die "Gesundheit-für-alle"-Strategie. Mit dem Weltgesundheitstag 1981 rief die WHO dazu auf, neue Wege und Strategien der Entwicklung von Gesundheit auf dieser Basis zu erarbeiten.

Im Mittelpunkt des Weltgesundheitstages 1981 in Deutschland stand die Förderung der Eigenverantwortlichkeit und Eigeninitiative der Bürgerinnen und Bürger für ihre Gesundheit. Vielfältige Möglichkeiten und Methoden der Prävention und Gesundheitserziehung wurden aufgezeigt und ihr Ausbau gefordert: in der Familie, in den Schulen, in den verschiedenen Lebensphasen bis hin zu gemeindeorientierten Aktionsprogrammen und der Unterstützung von Selbsthilfegruppen. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die finanzielle und technische Unterstützung der Gesundheitsversorgung

in den Entwicklungsländern, um die gesundheitliche Chancenungleichheit im "Nord-Süd-Gefälle" überwinden zu helfen.

Zudem wurden angesichts der Grenzen der Medizin, dem Panoramawandel der Krankheiten und dem damit verbundenen Kostendruck auch in Deutschland mehr Effizienz und Humanität im Gesundheitswesen als notwendig angesehen.

Weltgesundheitstag 1982: Älter werden - aktiv bleiben

Internationales Motto: *Add life to years*

Schon 1982 wollte die WHO mit dem Weltgesundheitstag Mythen über das Alter revidieren und zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation älterer Menschen beitragen. Unter dem Motto "Add life to years" wurde weltweit eine moderne Einstellung und Geisteshaltung gegenüber älteren Menschen propagiert. Deren aktive Einbeziehung in das gesellschaftliche Leben sollte gefördert werden.

In Deutschland stand der Weltgesundheitstag unter dem Motto "Älter werden - aktiv bleiben". Jeder Einzelne sollte zu einer aktiveren und gesünderen Lebensführung motiviert werden. Verschiedene Themen wie Ernährung, Körperpflege, Verhütung häuslicher Unfälle, Sport, Hobbys, Freizeit und Reisen spielten dabei eine zentrale Rolle. Außerdem wies der Weltgesundheitstag 1982 in Deutschland auch auf bereits bestehende Hilfen der Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung der körperlichen, psychischen und sozialen Beweglichkeit im Alter hin. Hierzu zählten neben dem breiten Spektrum der Freizeitangebote für ältere Menschen auch die vielfältigen Aktivitäten und Hilfen der Kommunen, Kirchen, Sportvereine, der Betriebe und Volkshochschulen bis hin zum Studium im dritten Lebensabschnitt am Beispiel der Universität Dortmund.

Der Weltgesundheitstag 1982 in Deutschland zeigte nicht nur die gesundheitlichen und sozialen Probleme von älteren Menschen auf, sondern gab ihnen auch eine Fülle von Anregungen, wie sie selbst im Alter aktiv bleiben konnten.

Weltgesundheitstag 1983: Gesundheit für alle - Aufgabe für jeden

Internationales Motto: *Health for all by the year 2000: the count-down has begun*

Den Mitgliedsländern der WHO blieben im Jahr 1983 noch 17 Jahre zur Erreichung des Ziels "Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000" (Motto des Weltgesundheitstages 1981). Nicht nur die Regierungen und die in der Gesundheitsversorgung tätigen Berufsgruppen sollten in diesem Sinne verstärkt aktiv werden. Auch jeder Einzelne, die Familien, Schulen, Betriebe, Gemeinden und Städte, Universitäten, Gewerkschaften, die politischen Parteien, Medien sowie öffentlichen und privaten Verbände und Einrichtungen wurden von der WHO aufgefordert, ihre spezifischen Möglichkeiten und Ressourcen zu nutzen und sich für die öffentliche Gesundheit verstärkt einzusetzen. Die Botschaft des Weltgesundheitstages lautete demnach: Aktiv werden für mehr Gesundheit!

Nachdem die europäischen Länder bereits 1980 ihr eigenes Programm "Gesundheit für alle" beschlossen hatten, griff der Weltgesundheitstag 1983 in Deutschland unter dem Motto "Gesundheit für alle - Aufgabe für jeden" vor allem die Förderung gesundheitsbewusster Lebensweisen und die Eindämmung vermeidbarer Risikofaktoren auf. Die frühe Gesundheits-erziehung in der Familie und in der Schule sowie die Stärkung der Verantwortung der Erwachsenen für eine gesunde Lebensweise und für eine gesunde Umwelt sollten positiv wirken.

Die Möglichkeiten der Medien, der öffentlichen Kommunikation und der Kooperation in der Gesundheitserziehung seien bei weitem noch nicht ausgeschöpft, so der Weltgesundheitstag 1983. Gefordert wurde unter anderem der Ausbau präventiver Ansätze in der Arbeitswelt und in den Kommunen. Im Rahmen des Weltgesundheitstages wurden hierzu beispielhaft Praxismodelle aufgeführt, wie das Programm der Rentenversicherungsträger "Gesundheit selber machen" zur Verbesserung der medizinischen Rehabilitation, der Modellversuch der Ersatzkassen zur "Gesundheitsberatung durch den Vertragsarzt" als Hilfe zur Selbsthilfe, die AOK-"Aktion Gesundheit" für den Kreis Mettmann, die "Aktion Trimming 130 - Bewegung ist die beste Medizin" des Deutschen Sportbundes, die Studie der Hamburger Gesundheitsbehörde zur Primärprävention bei Schulkindern und die Studie der BKK über arbeitsbedingte Belastungen und Krankheiten sowie die Angebote zur gesundheitlichen Weiterbildung durch die Volkshochschulen.

Weltgesundheitstag 1984: Gesundheit für unsere Kinder

Internationales Motto: *Children's health, tomorrow's wealth*

Kindergesundheit war bereits 1977 und 1979 Thema des Weltgesundheitstages. Im Jahr 1984 sollte nochmals die weltweit zentrale Bedeutung von Kindergesundheit als Voraussetzung für die Gesundheit kommender Generationen herausgestellt werden. Alle Länder wurden aufgefordert, ihr Engagement zu verstärken, denn - so die WHO - Anstrengungen und Ausgaben für die Gesundheit der Kinder würden auf direktem Weg zu sozialem Fortschritt, erhöhter Produktivität und verbesserter Lebensqualität führen.

In Deutschland konzentrierte sich der Weltgesundheitstag vor allem auf die Gesundheit von Klein- und Schulkindern. Einen ersten Baustein hierfür bildeten die moderne Familienplanung und die Inanspruchnahme der gesetzlichen Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft. Hinzu kamen die Schutzimpfungen sowie die gesetzlichen Vorsorgeuntersuchungen in den ersten vier Lebensjahren.

Einen weiteren Akzent setzte der Weltgesundheitstag auf die Gesundheitserziehung durch Eltern, in Kindergärten und Schulen. Hier sollten den Kindern die für die gesunde Entwicklung notwendigen Informationen, Einsichten und Hilfestellungen vermittelt und Vorbilder gegeben werden. Vor allem die Bereiche Ernährung und Bewegung, häuslicher Unfallschutz, Umweltschutz und Verkehrs- und Freizeitverhalten wurden hierbei in den Mittelpunkt gerückt. Der Weltgesundheitstag 1984 forderte aber auch dazu auf, der seelisch-geistigen und sozialen Entwicklung der Kinder in Familie und Gesellschaft mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Dies geschah vor dem Hintergrund ansteigender kindlicher Verhaltensstörungen, die im Zusammenhang mit einer zunehmenden massenmedialen Sinnes-Überflutung diskutiert wurden.

Der Weltgesundheitstag betonte, dass nur ein Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte die Gesundheit der Kinder fördern könne.

Weltgesundheitstag 1985: Jugend 85: Gesund in die Zukunft

Internationales Motto: *Healthy youth, our best resource*

Der Weltgesundheitstag stellte 1985 die Gesundheit der Jugendlichen in den Mittelpunkt - nachdem im Jahr zuvor die Kindergesundheit den Weltgesundheitstag geprägt hatte. Mit dem Weltgesundheitstag "Healthy youth, our best resource" wurde das von den Vereinten Nationen proklamierte "Internationale Jahr der Jugend 1985" unterstützt. Gefordert wurde damals von den Jugendlichen "Mitbeteiligung, Frieden und Entwicklung". Damit war bereits angedeutet, welche Chancen und Ressourcen die Jugend zur Förderung der Gesundheit bietet. Diese Chancen galt es zu nutzen und die jugendliche Neugier und Risikobereitschaft in positive Bahnen zu lenken, zum Beispiel im Sport, bei der Ausbildung und bei sozialen Experimenten. So sollte einem "ungesunden" Verhalten - wie Rauchen, Alkoholmissbrauch oder Drogenkonsum - oder auch einer "No future"-Einstellung - bei Jugendlichen entgegengewirkt werden.

Der Weltgesundheitstag 1985 in Deutschland formulierte die wichtigsten Ziele für eine gesunde Zukunft der Jugendlichen. Dazu gehörten die Reduzierung tödlicher Verkehrsunfälle, die Verhütung von Selbstmorden als zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen, die Bekämpfung des Jugend-Alkoholismus, des Zigaretten- und Drogenkonsums sowie des Missbrauchs von Arzneimitteln. Viele neuere Entwicklungen wurden aufgegriffen: so wurden z.B. die Auswirkungen der Medien (Fernsehen, Videospiele) auf die psychische und soziale Entwicklung von Jugendlichen thematisiert. Ebenfalls problematisiert wurde, dass immer mehr Jugendliche nicht auf Anhieb einen Ausbildungsplatz fanden und damit für viele der Übergang von der Schule in das Berufsleben erschwert wurde. Aber auch auf das soziale Engagement der Jugendlichen wies der Weltgesundheitstag hin, ob in der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, in den Zivildiensten oder in der Bildungsarbeit des Deutschen Jugendrotkreuzes.

Die Förderung einer gesunden Lebensführung und einer erfolgreichen Berufslaufbahn der Jugendlichen waren zentrale Ziele des Weltgesundheitstages. Um diese Ziele zu erreichen, sollte eine engere Zusammenarbeit von Eltern, Schulen und anderen Trägern der Familien-, Sozial- und Gesundheitspolitik gefördert werden.

Weltgesundheitstag 1986: Lebe gesünder - es lohnt sich!

Internationales Motto: *Healthy living: everyone a winner*

Drei Faktoren einer gesunden Lebensweise galt und gilt es besonders zu fördern: körperliche Bewegung und Sport, gesunde Ernährung und die Verantwortung des Einzelnen, sich selbst um seine Gesundheit zu kümmern. Zu diesem Zweck riefen die WHO und das Internationale Olympische Komitee (IOC) das Programm "Healthy living: everyone a winner" ins Leben. Damit sollten internationale Veranstaltungen - wie Gesundheitsmessen oder Gesundheitsläufe - unterstützt und die Nationalen Olympischen Komitees ermutigt werden, solche Aktionen auch in ihren Ländern durchzuführen. Olympiasieger und bekannte Sportler waren auch damals für Millionen junger Menschen Rollenvorbilder, mit deren Hilfe die Botschaft des Weltgesundheitstages 1986 "Lebe gesünder - es lohnt sich!" wirksam vermittelt werden konnte.

In Deutschland stellte der Weltgesundheitstag verschiedene Vorsorgemodelle heraus: der gemeindebezogene Ansatz der Deutschen Herz-Kreislauf-Präventionsstudie (DHP), die Kneipp'sche Lebensweise, die Herz- und Koronarsportgruppen, die "Gesundheit macht Spaß"-Aktion der AOK Mettmann oder das "Gesundheits-Forum" der Volkshochschule und der IKK Gütersloh.

Betont wurde, dass kein staatliches oder kommunales Handeln allein Gesundheit garantieren könne. Gesundheit sei vielmehr ein Zustand, um den sich die Bürgerinnen und Bürger in ihrem Alltag ständig auch selbst bemühen müssten. Im Mittelpunkt des Weltgesundheitstages standen deshalb die Möglichkeiten des Einzelnen, seinen Alltag gesünder zu gestalten. Dazu gehörte gesundheitsgerechtes Verhalten in der Familie, im Kindes- und Jugendalter, am Arbeitsplatz, in der Freizeit und im Alter.

Der Trend hin zu gesundheitserhaltenden Aktivitäten und zu mehr Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung war damals bereits unverkennbar und sollte weiter gefördert werden. Obwohl sich die Gesundheitsförderung also aus den Gesundheitsdiensten heraus zur Verantwortung der Bürger selbst etwas verlagerte, blieb die Verantwortung des Staates, der Gesellschaft und der Wirtschaft zur Schaffung gesundheitsgerechterer Lebens- und Arbeitsbedingungen natürlich weiterhin bestehen.

Weltgesundheitstag 1987: Impfen nützt - Impfen schützt!

Internationales Motto: *Immunization: a chance for every child*

Die Weltgesundheitsversammlung, das Gesundheitsparlament der Vereinten Nationen, hatte sich 1977 das ehrgeizige Ziel gesetzt, bis zum Jahre 1990 für die weltweite Immunisierung aller Kinder zu sorgen. 1987 war man der Verwirklichung dieses Ziels ein Stück näher gerückt: Durch systematische Impfprogramme wurden in einigen Entwicklungsländern bereits jährlich über 800.000 Säuglinge vor dem Tod bewahrt. Dennoch starben weltweit immer noch Millionen Kinder an Krankheiten, die durch eine Immunisierung hätten verhindert werden können. In vielen Ländern war das ehrgeizige Ziel der Weltgesundheitsversammlung also noch nicht erreicht worden, weshalb die WHO für den Weltgesundheitstag 1987 das Thema "Immunization: a chance for every child" auswählte.

Auf dem Weltgesundheitstag 1987 in Deutschland wurde über die Bedeutung der Impfungen zur Verhütung von Infektionskrankheiten, wie Masern, Mumps, Röteln, Diphtherie, Kinderlähmung oder Hepatitis aufgeklärt. Voraussetzung für den generellen Schutz von Kindern waren Durchimpfungsraten von über 90%. Aufgrund der mangelnden Impfbereitschaft in der Bevölkerung lagen die Durchimpfungsraten aber weit darunter. Eine Untersuchung des Deutschen Grünen Kreuzes zeigte, dass ein Großteil der Bevölkerung die Gefährlichkeit der so genannten "Kinderkrankheiten" unterschätzte.

Der Weltgesundheitstag wollte deshalb Informationsplattform vor allem auch für junge Eltern sein und die Motivation zur Nutzung der kostenlosen Impfangebote durch die Gesundheitsämter und niedergelassenen Ärzte stärken. Wer sich impfen lasse, habe nicht nur für sich selbst vorgesorgt, sondern schütze zugleich andere, weil er Infektionskrankheiten nicht weitertrage, so die Botschaft des Weltgesundheitstages 1987.

Weltgesundheitsstag 1988: Gesundheit für alle - alles für die Gesundheit

Internationales Motto: *Health for all - all for health*

Im Jahr 1988 lag der Beschluss zur "Gesundheit für alle"-Strategie der Weltgesundheitsversammlung elf Jahre zurück. Noch immer aber lebten fast eine Milliarde Menschen weltweit in einem Teufelskreis von Armut, Unterernährung, Krankheit und Hoffnungslosigkeit. "Health for all - all for health" war das Motto des Weltgesundheitsstages 1988, mit dem die WHO noch einmal auf die gesundheitliche Chancenungleichheit in den damals 166 Mitgliedsländern aufmerksam machen wollte. Gleichzeitig sollten auch die vier Säulen der "Gesundheit für alle"-Strategie ins Gedächtnis gerufen werden:

- o der politische Wille zur Verbesserung der Gesundheit als integraler Bestandteil der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung,
- o die Einbeziehung aller Bürger in die Entwicklungsprozesse der öffentlichen Gesundheitsförderung,
- o der Einsatz von effektiven Gesundheitsdiensten, die sozial akzeptiert und wirtschaftlich erschwinglich sind sowie
- o die multisektorale Zusammenarbeit zur Förderung der Gesundheit.

Auch in Deutschland wurden die gesundheitspolitischen Leitvorstellungen der WHO thematisiert. Dies galt vor allem für die neuen Aufgaben in der Gesundheitserziehung. Die Gesundheitserziehung - so der Weltgesundheitsstag - müsse entsprechend der "Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung" von 1986 die Gesundheit auf allen Ebenen und in allen Politiksektoren auf die Tagesordnung setzen. Gesundheitserziehung, Prävention und Gesundheitsförderung wurden als gesamtgesellschaftliche Aufgaben propagiert - gleichzeitig wurden Umsetzungsmöglichkeiten in einer pluralistischen Gesellschaft aufgezeigt.

Wichtige Akteure der Gesundheitsförderung, wie die Krankenkassen, Bundesvereinigung und Landesvereinigungen für Gesundheitserziehung, das Deutsche Rote Kreuz, die Gewerkschaften, die Unternehmen und Betriebe, die neuen Gesunde-Städte-Initiativen und die Vielzahl der Selbsthilfegruppen, freien Einrichtungen, Vereine und Gesundheitsinitiativen in Deutschland wurden bei der Erfüllung dieser Aufgaben in einer besonderen Verantwortung gesehen.

Da am 31. Mai 1988 auch zum ersten Mal der "Weltnichtrauchertag" ausgerufen wurde, waren auch die Gefahren des Rauchens, die Förderung des Nichtrauchens und die rechtlichen Aspekte des Nichtraucherschutzes Begleitthemen des Weltgesundheitsstages.

Weltgesundheitsstag 1989: Gesundheit im Gespräch

Internationales Motto: *Let's talk health*

Mit dem Thema des Weltgesundheitsstages 1989 "Let's talk health" wollte die WHO vor allem Ärzte, Journalisten, Lehrer, Meinungsbildner, Eltern und Gesundheitserzieher auffordern, den gesellschaft-

lichen Dialog über Gesundheit stärker als bisher anzustoßen. Es gelte, Gesundheit in allen Schichten der Gesellschaft im Gespräch zu halten. Die Bevölkerung sollte über gesundheitsfördernde und -schädigende Faktoren besser informiert werden, um sich dann bewusst für eine gesunde Lebensweise entscheiden zu können. Neben einer verstärkten Wissensvermittlung sei hierzu vor allem der gesellschaftliche Dialog nötig.

In Deutschland konstatierte der Weltgesundheitstag 1989, dass über Krankheiten und vielfältige Behandlungsmöglichkeiten zwar bereits viel gesprochen werde, dass aber der gesellschaftliche Dialog zum Thema Gesundheit noch fehle. Dabei gebe es kaum einen Lebensbereich, der nicht gesundheitsrelevante Aspekte habe. Alle Bürgerinnen und Bürger wurden aufgerufen, mehr über Gesundheit zu reden und die Angebote der gesundheitlichen Vorsorge und Gesundheitsförderung besser zu nutzen. Gespräche sollten in der Familie, im Freundeskreis, im Kindergarten, in der Schule, im Betrieb, in der Apotheke und in der ärztlichen Sprechstunde geführt werden. Auch das seelsorgerische Gespräch und die Gespräche in den Selbsthilfegruppen sollten sich verstärkt mit dem Thema Gesundheit beschäftigen.

Der Weltgesundheitstag wies auch darauf hin, dass professionelle Gespräche zur gesundheitlichen Aufklärung neben der Sachkenntnis auch eine besondere Übung erfordern. Als wichtige Voraussetzungen für professionell geführte Beratungs- und Gruppengespräche wurden Motivation, Respekt vor dem Gesprächspartner (Gleichberechtigung), Konfliktmanagement, Fähigkeit zur Empathie aufgeführt. Auch Grundlagen der verhaltenstherapeutischen Ansätze sollten bekannt sein. Die Qualität der Gesprächsführung sei vor allem durch verbesserte Qualifikation in den Gesundheitsberufen zu verbessern, damit Gesundheit durch Gespräche auch wirksam transportiert werden könne.

Weltgesundheitstag 1990:

Unser Planet - unsere Gesundheit: an die Zukunft denken, jetzt handeln

Internationales Motto: *Our planet - our health: think globally - act locally*

Mit dem Weltgesundheitstag 1990 rief die WHO alle staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen ihrer Mitgliedsländer zu Maßnahmen auf, um der weiteren Umweltzerstörung entgegen zu wirken. Die Gesundheit - auch künftiger Generationen - werde maßgeblich davon abhängen, ob die allgemeine Umweltverschmutzung, die Zerstörung der Ozonschicht, der "Saure Regen" und die Klimaveränderungen weiter voranschreiten oder gestoppt werden können, so die WHO. Die gefährlichen Auswirkungen der Industrialisierung auf das weltweite Ökosystem und damit auch auf die Gesundheit seien von Tag zu Tag deutlicher spürbar.

Auch in Deutschland wurden im Rahmen des Weltgesundheitstages 1990 die engen Zusammenhänge zwischen Umwelt und Gesundheit herausgestellt. Die steigenden Schadstoffkonzentrationen in der Luft, im Grundwasser und im Boden - so die Organisatoren - gefährdeten nicht nur die Gesundheit, sondern in zunehmenden Maße auch die Lebensgrundlagen selbst. Der Gesundheitsschutz und der Umweltschutz wurden daher als vorrangigste gesellschaftliche Aufgaben genannt. Das Motto des Weltgesundheitstages richtete sich an

- o Unternehmen und Betriebe, die durch den Einsatz von umweltfreundlicheren Produkten und Verfahren für geringere Belastungen von Boden, Luft und Wasser sorgen könnten;

- o das Bildungssystem, das die ökologische Bildung und Umwelterziehung in den Schulen verstärkt in ihren Bildungsauftrag aufnehmen müsste;
- o die Gesundheitsämter, die durch den Aufbau eines Umweltinformationssystems die Primärprävention und den Umweltschutz in den Kommunen weiter vorantreiben könnten und
- o die Ärzte, die durch die Erfassung und Dokumentation umweltbedingter Gesundheitsschäden vermehrt zur Aufklärung der Bevölkerung beitragen sollten.

Jeder Einzelne wurde aufgefordert, Wasser und Energie im Haushalt zu sparen und sein "Konsum- und Wegwerfverhalten" zu überprüfen. Dadurch könnte ein wesentlicher Beitrag zum Schutz und zur Erhaltung der Umwelt und damit der Gesundheit geleistet werden, war eine der Botschaften des Weltgesundheitstages.

Weltgesundheitstag 1991: Risiken für unsere Gesundheit - einschätzen und handhaben

Internationales Motto: *Should disaster strike - be prepared*

Wirksamer Katastrophenschutz erfordert eine enge internationale Abstimmung und Kooperation. Sie zu fördern und weiter zu verbessern, war das Ziel des Weltgesundheitstages 1991. Die WHO machte nachdrücklich darauf aufmerksam, dass die Abholzung großer Waldgebiete und die Erderwärmung in Zukunft voraussichtlich noch zu einer Zunahme von schweren Sturm- und Flutkatastrophen führen werden. Vielfältige Umwelterstörungen weltweit würden diesen Trend noch verstärken. Bei jeder Katastrophe falle den Gesundheitsdiensten eine zentrale Rolle zu. Daher müssten sie in der Lage sein, den Ausbruch von Seuchen effektiv zu verhindern, die Versorgung mit Nahrungsmitteln sicherzustellen und Verletzte schnell und angemessen medizinisch zu behandeln. Mit dem Weltgesundheitstag 1991 wurden die Länder aufgefordert, entsprechende Vorbereitungen des Katastrophenschutzes für den Ernstfall zu treffen.

Da Deutschland von größeren Naturkatastrophen lange Zeit verschont geblieben war, wählte man für den Weltgesundheitstag - abweichend vom WHO-Thema - das Motto "Risiken für unsere Gesundheit - einschätzen und handhaben". Dabei ging es in erster Linie um die Vermeidung von Gesundheits- und Umweltrisiken, die durch individuelles und gesellschaftliches Handeln verursacht werden. Die Risikofaktoren-Profile für Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen in der Bevölkerung sowie Gesundheitsrisiken im Jugendalter hatten trotz intensiver öffentlicher und ärztlicher Aufklärung in den Jahren zuvor deutlich zugenommen. Nachhaltig wirksame gesundheitserzieherische Maßnahmen müssten in Zukunft das gesamte soziale Umfeld der Zielgruppen miteinbeziehen, so die Initiatoren des Weltgesundheitstages. Der sozial-ökologische Ansatz wurde auch zur Vermeidung von Gesundheitsrisiken am Arbeitsplatz gefordert und sollte Teil einer umfassenden betrieblichen Gesundheitspolitik sein.

Zusätzlich wurden Gefahren im Straßenverkehr, bei der Energienutzung und beim Umgang mit der Gentechnik diskutiert. Die Bundesvereinigung für Gesundheit forderte in einem Votum zur "Gesundheitsförderung durch Umweltschutz" eine umweltbewusste Lebensweise sowie politische Entscheidungen zur Erhaltung und Entwicklung gesunder Lebensbedingungen.

Weltgesundheitstag 1992: Leben mit Herz

Internationales Motto: *Heartbeat - the rythm of health*

Vor allem in den hochindustrialisierten Ländern standen und stehen die Herz-Kreislaufkrankungen an der Spitze der häufigsten Todesursachen im Erwachsenenalter. Mit dem Weltgesundheitstag 1992 wollte die WHO den Blick auf Herzerkrankungen lenken und die Länder aufrufen, Präventionsmöglichkeiten hierzu stärker als bisher auszuschöpfen. Zu den klassischen Risikofaktoren für die Herz- und Kreislaufkrankungen zählten auch 1992 bereits das Rauchen als der wichtigste Einzelrisikofaktor, die Hypertonie und die Hypercholesterinämie. Aber auch andere Risikofaktoren wie falsche Ernährung, Stress und mangelnde körperliche Aktivität tragen zur Entwicklung der so genannten "Zivilisationskrankheiten" bei. Die meisten der Risikofaktoren sind durch eine gesundheitsbewusste Lebensweise vermeidbar - das wollte der Weltgesundheitstag einer weltweiten Öffentlichkeit vermitteln.

In den alten Bundesländern gingen die Mortalitätsraten an kardiovaskulären Erkrankungen bei den 25-bis 74jährigen Männern und Frauen zwar seit einem Jahrzehnt um 2 bis 3% im Jahr zurück. Dennoch war in ganz Deutschland mit jährlich mit ca. 270.000 Herzinfarkt ereignissen zu rechnen, an denen über 76.000 Menschen starben. Damit war der Herzinfarkt nach wie vor eine der häufigsten Todesursachen in Deutschland. Der Weltgesundheitstag 1992 stellte vor allem die Bedeutung von Bewegung und Sport zur Vorbeugung und Rehabilitation von Herz- und Kreislaufkrankungen heraus. Betont wurde, dass ein mit Vergnügen betriebener Sport den Abbau von schädlichem Stress bewirken könne. Der steigenden Bewegungsarmut bei Kindern sollte deshalb durch Bereitstellung von mehr Bewegungsraum frühzeitig entgegengewirkt werden.

Tenor des Weltgesundheitstages war, dass eine gesundheitsbewusste Lebensweise Spaß machen soll. Eine triste und verbissene Form von Entsagung und Askese sei dagegen nicht geeignet, die Gesundheit zu fördern.

Weltgesundheitstag 1993: Achte das Leben: Gegen Gewalt, Unfälle und Vernachlässigung

Internationales Motto: *Handle life with care - prevent violence and negligence*

Weltweit starben 1993 über 3,5 Millionen Menschen an den Folgen von Verletzungen: rund 2,5 Millionen bei Unfällen auf Straßen, im heimischen Umfeld, bei der Arbeit oder in der Freizeit. Rund eine Million Menschen starben aber auch durch bewusste Gewalteinwirkung: Mord, Selbstmord, Vergewaltigung, Kindesmisshandlung oder als Folge von Kriminalität allgemein.

Die Weltgesundheitsorganisation rückte mit dem Weltgesundheitstag 1993 dieses globale Problem in den Blick der Öffentlichkeit. In einer zivilisierten Welt sei durch eine gemeinsame, globale Anstrengung dafür zu sorgen, dass durch Gewalt, Unfälle und Vernachlässigung verursachte Todesfälle und lebenslange Behinderungen vermieden werden, so die WHO.

In den alten Bundesländern gab es 1990 über 20.000 Unfalltote und rund 6,6 Millionen Unfallverletzte. Die meisten Unfalltoten wurden dabei noch immer im Straßenverkehr verzeichnet; die

meisten Verletzungen aber waren die Folge von Unfällen am Arbeitsplatz, im Haus oder in der Freizeit. Einer der Schwerpunkte des Weltgesundheitstages 1993 in Deutschland war daher die Vermeidung von Unfällen.

Daneben wurde aber auch die zunehmende Gewaltbereitschaft - auch unter Kindern und Jugendlichen und gegenüber Ausländern durch rechtsextreme Gruppen - thematisiert. Die Fremdenfeindlichkeit sollte durch verstärkte politische Arbeit und Kampagnen bekämpft werden. Auch für weitere Opfer von Gewalt bot der Weltgesundheitstag ein öffentliches Forum: Es gab 13.000 polizeilich erfasste Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern - bei einer geschätzten Dunkelziffer von mindestens 1:20. Zudem nahm die Gewalt gegen alte Menschen in der familiären und institutionellen Pflege zu.

Um der generell wachsenden Gewaltbereitschaft entgegenzuwirken, wurde im Rahmen des Weltgesundheitstages eine flächendeckende pädagogische Arbeit in den Schulen und Jugendorganisationen gefordert. Lehrer und Jugendarbeiter in allen Bundesländern sollten in speziell entwickelten Aus- und Fortbildungsprogrammen besser befähigt werden, Gewalt- und Aggressionsprobleme zu bewältigen.

Weltgesundheitstag 1994: Gesundheit in aller Munde

Internationales Motto: *Oral health for a healthy life*

Mit dem Weltgesundheitstag 1994 sollte die Bedeutung der Mundgesundheit in der Öffentlichkeit gestärkt werden. Die Weltgesundheitsorganisation forderte die Mitgliedsländer auf, die vielfältigen Möglichkeiten der Erhaltung der Zahngesundheit besser als bisher zu nutzen. Karies und Zahnbetterkrankungen gehörten 1994 weltweit immer noch zu den häufigsten Erkrankungen. Deshalb hatte die WHO im Zuge ihres Programms "Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000" bereits 1979 neue Ziele für die weltweite Zahngesundheit aufgestellt: Bis zum Jahr 2000 sollten 50 % der 5- bis 6jährigen Kinder ohne Karies sein, im Alter von 12 Jahren sollten die Kinder nicht mehr als drei kariöse, fehlende oder plombierte Zähne haben. 85% der 18-Jährigen sollten alle Zähne besitzen. Diese Ziele waren 1994 in fast der Hälfte aller Länder nicht erreicht.

Gesunde Zähne schützen nicht nur vor stoffwechselbedingten Krankheiten, sondern tragen über die Kaufunktion, über Sprache und Gesichtsästhetik auch maßgeblich zum Wohlbefinden der Menschen bei.

Der Weltgesundheitstag 1994 in Deutschland formulierte die wichtigsten Maßnahmen zur Vorbeugung von Karies und Zahnbetterkrankungen. Dazu gehörten vor allem eine kauaktive Ernährung mit wenig Zucker, eine verbesserte Mund- und Zahnhygiene und regelmäßige zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen. Auch Zahnfehlstellungen und Kieferanomalien, von denen über die Hälfte aller Kinder betroffen waren, könnten durch das Stillen, die möglichst lange Gesunderhaltung der Milchzähne und das rechtzeitige Abgewöhnen der Lutschgewohnheiten in den meisten Fällen vermieden werden, so die Botschaft des Weltgesundheitstages.

Zusammenhänge zwischen Zahngesundheit und psychisch bedingten Verhaltensweisen, zum Beispiel die "Sucht nach Süßem" oder das "Zähneknirschen" wurden klar aufgezeigt. Der Weltgesundheitstag wollte ein ganzheitliches Verständnis von Mund- bzw. Zahngesundheit schaffen, das den Mund und die Zähne als "kommunikatives Organ" ansieht, da sie für die Artikulations- und Sprechfähigkeit des Menschen unentbehrlich sind.

Im Rahmen des Weltgesundheitstages 1994 wurde auch die Arbeit des deutschen Aktionskreises zur Zahngesundheit gewürdigt, einem Zusammenschluss von 30 Spitzenverbänden des Gesundheitswesens, die 1991 in Deutschland den 25. September zum "Tag der Zahngesundheit" erklärt hatten. An diesem Tag wird seither die Bevölkerung öffentlichkeitswirksam auf die Bedeutung der Zahngesundheit und Mundhygiene hingewiesen.

Weltgesundheitstag 1995: Impfschutz für alle

Internationales Motto: *Target 2000 - A world without polio*

Auf dem Weltgesundheitstag 1975 konnte die WHO mit Stolz den Sieg über die Pocken verkünden. 20 Jahre später stand die Welt vor einem ähnlichen Erfolg: der Ausrottung der Kinderlähmung (Poliomyelitis). Dieses Ziel sollte - entsprechend dem "Gesundheit für alle"- Programm der WHO - bis zum Jahr 2000 erreicht werden. Aus diesem Grund stellte die WHO den Weltgesundheitstag 1995 unter das Motto "Target 2000 - A world without polio". Nötig hierfür seien bis zum Jahr 2000 jährlich ca. 160 Millionen US Dollar, so die WHO. Daher wurden bereits Polio-freie Mitgliedsländer aufgefordert, Impfexperten und finanzielle Mittel in größerem Umfang zur Verfügung zu stellen. Hintergrund hierfür war natürlich, dass nur die völlige weltweite Ausrottung des Poliovirus Sicherheit vor neuen Polioausbrüchen bieten konnte.

Da in Deutschland bei einer Polio-Durchimpfungsrate von über 90 % die Kinderlähmung praktisch ausgerottet war, wurde das Thema bewusst weiter gefasst und für den deutschen Weltgesundheitstag 1995 das Motto "Impfschutz für alle" gewählt. Damit sollte die Bevölkerung daran erinnert werden, dass viele zum Teil tödlich verlaufende Infektionskrankheiten wie Masern, Tuberkulose, Wundstarrkrampf, Diphtherie oder Keuchhusten ohne ausreichenden Impfschutz jederzeit wieder aufleben können. Nur durch wirksame Schutzimpfungen sei ihnen die Gefährlichkeit zu nehmen, so die Organisatoren.

Welch gravierende Auswirkungen so genannte Impflücken haben können, wurde am Beispiel der damaligen Diphtherie-Epidemie in den Nachfolgestaaten der UdSSR nachgezeichnet: Im Jahr 1994 waren dort fast 40.000 Erkrankungen gemeldet worden, einige davon waren auch nach Deutschland eingeschleppt worden. Der Weltgesundheitstag wollte in erster Linie davor warnen, mit dem Selbstschutz durch Impfungen nachlässig umzugehen. Dies vor dem Hintergrund, dass z.B. lediglich rund 20 % der Erwachsenen einen ausreichenden Impfschutz gegen Diphtherie besaßen. Unzureichender Impfschutz war 1993 in Deutschland für den Tod von über 8.000 Menschen verantwortlich, 100.000 Menschen erkrankten an übertragbaren Krankheiten, die durch Impfungen hätten vermieden werden können. "Impfschutz für alle" - so der Weltgesundheitstag - sei ein weiterhin aktuelles Thema der Prävention gefährlicher Krankheiten. Mit einer Fülle von Info-Materialien und Aktionen sollte die allgemeine Impfbereitschaft gefördert werden.

Weltgesundheitstag 1996: Gesunde Städte - gesund leben

Internationales Motto: *Healthy cities for better life*

Im Jahr 2000 werde über die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten leben und das rasche Anwachsen der Städte, vor allem in den Entwicklungsländern, verschärfe wirtschaftliche und soziale Probleme in den Städten und die eng damit verbundenen Gesundheitsprobleme, so die Weltgesundheitsorganisation 1996. Bereits 1986 hatte sie mit elf europäischen Städten das WHO-Projekt "Gesunde Städte" ("Healthy Cities") initiiert. Dieses Projekt hatte großen Anklang gefunden und zu einer "Gesunde-Städte-Bewegung" geführt, die 1996 bereits weltweit über 1.000 Städte erfasste. Zur Förderung der Umwelt und Gesundheit in Städten und zur Unterstützung der weltweiten "Gesunde-Städte-Bewegung" wählte die WHO für den Weltgesundheitstag 1996 das Thema: "Healthy cities for better life".

Auch in Deutschland gab es seit 1989 eine "Gesunde-Städte-Bewegung", der 1996 bereits 38 Städte angehörten. Die Ziele, Ergebnisse und Perspektiven dieser Bewegung standen im Mittelpunkt des Weltgesundheitstages. Die Gesunde-Städte-Initiative hatte nicht nur die Verbesserung der städtischen Umwelt- und Gesundheitsbedingungen zum Ziel. Sie wollte auch die sozialen und politischen Prozesse verdeutlichen, die in den Kommunen zu diesem Ziel führen. Dazu gehörte vor allem die Entwicklung einer gesundheitsförderlichen kommunalen Gesamtpolitik, die von der bisherigen sektoralen Gesundheitspolitik hin zu multisektorialem Handeln führte. Die außerhalb des "Gesundheitssektors" tätigen öffentlichen und privaten kommunalen Institutionen, in denen Bürgerinnen und Bürger stärker mitentscheiden können, sollten mit einbezogen werden. Auch auf die bereits bestehenden "Settingsprojekte" zu gesundheitsfördernden Schulen, Betrieben, Krankenhäusern und Sportvereinen wurde in diesem Zusammenhang verwiesen.

Die Vision "gesunder Städte" - so das Credo des Weltgesundheitstages 1996 - werde nur durch konzertierte, multisektorale und partizipative Aktivitäten in der gesundheitspolitischen kommunalen Arbeit realisierbar sein.

Weltgesundheitstag 1997:

Alte und neue Infektionskrankheiten - die unterschätzte Gefahr

Internationales Motto: *Emerging infectious diseases - global alert, global response*

Bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten galt es auch 1997, die globale Zusammenarbeit zu stärken. Angesichts des weltweiten Handels- und Reiseverkehrs hatten sich viele Infektionskrankheiten, wie Malaria oder Tuberkulose, mit alarmierender Geschwindigkeit ausgebreitet. Bisher unbekannte Krankheiten, wie Ebola-Fieber und Aids, stellten neue globale Gesundheitsgefahren dar. Auch die zunehmende Resistenz vieler Krankheitserreger gegen Antibiotika bereitete der Weltgesundheitsorganisation Sorgen. Vor diesem Hintergrund wählte sie als Thema des Weltgesundheitstages 1997 "Emerging infectious diseases - global alert, global response", um den Kampf gegen die Infektionskrankheiten durch Herstellung von mehr Öffentlichkeit zu stärken.

Zu den größten Bedrohungen in Deutschland zählten damals Aids und Hepatitis, aber auch bakterielle Infektionen in Verbindung mit Antibiotika-Resistenzen, wie zum Beispiel Tuberkulose, Salmonelleninfektionen und Diphtherie. Auf die Gesundheitsgefahren durch Infektionskrankheiten

machte der Weltgesundheitstag 1997 in Deutschland aufmerksam. Im Mittelpunkt standen Appelle an die Bevölkerung, eigenverantwortlich zu handeln und durch Hygiene und Impfschutz zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten beizutragen. Dazu gehörten auch die ausreichende Vorsorge bei Fernreisen, die Grundimmunisierung im Kindesalter und die Auffrischungsimpfungen im Erwachsenenalter sowie der Gebrauch von Kondomen.

Ärzte wurden aufgefordert, ihr Wissen auf dem Gebiet der Erkennung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten zu verbessern. Eine weitere Forderung des Weltgesundheitstages richtete sich an den Staat: Er solle im öffentlichen Gesundheitswesen geeignetere Infrastrukturen zur Diagnostik und Überwachung auftretender Infektionskrankheiten schaffen. Tatsächlich kündigte die Bundesregierung ein neues Infektionsschutzgesetz zur Verbesserung der infektionsepidemiologischen Meldesysteme an und plante die Schaffung eines nationalen Koordinationszentrums beim Robert-Koch-Institut.

Weltgesundheitstag 1998: Gesunde Mütter - gesunde Familien

Internationales Motto: *Pregnancy is special - let's make it safe*

In den neunziger Jahren starben weltweit jährlich ca. 600.000 Frauen an Komplikationen während der Schwangerschaft oder bei der Geburt. Die Opfer waren vor allem werdende Mütter in den Entwicklungsländern. Dort lag die Müttersterblichkeit 18-mal höher als in den Industrieländern. Die Statistiken der WHO zeigten bereits damals, dass bei der Gesundheit der Mütter weltweit die größte Chancenungleichheit bestand. Anlässlich des 50. Geburtstages der WHO galt es, mit dem Weltgesundheitstag 1998 auf die soziale Ungerechtigkeit erneut aufmerksam zu machen - mit dem Ziel, für mehr Chancengleichheit zu sorgen.

Mit einer sehr geringen Müttersterblichkeit von 5,4 pro 100.000 Lebendgeborenen nahm Deutschland 1998 weltweit eine Spitzenposition ein. Schwangerschaften waren durch vielfältige Beratungsangebote und Vorsorgeuntersuchungen sowie Regelungen des Mutterschutzgesetzes für Frauen immer sicherer geworden. Der Weltgesundheitstag in Deutschland thematisierte daher die Gesundheit der Mütter vor allem im Kontext der Familie als wichtigster sozialer Einheit, in der Gesundheit geschützt werden muss. Einen Schwerpunkt dabei stellte die besondere körperliche und psychische Belastung der Frau durch Berufstätigkeit und Kindererziehung dar. Diese Doppelbelastung - so der Weltgesundheitstag - führe vor allem angesichts des steigenden Anteils allein erziehender Frauen zu gesundheitlichen und sozialen Benachteiligungen. Gefordert wurden daher mehr Kinderkrippen und Kindergartenplätze.

Weitere Themen des Weltgesundheitstages waren das Rauchen in der Schwangerschaft und die damit verbundenen Gesundheitsrisiken für das ungeborene Kind, der Suchtmittelmissbrauch sowie die vielfältigen Angebote von Krankenkassen, Sportvereinen, Volkshochschulen, Frauengesundheitszentren und Selbsthilfegruppen zur Förderung von Frauengesundheit.

Weltgesundheitstag 1999: Aktiv leben - gesund alt werden

Internationales Motto: *Active ageing makes the difference*

Mit dem Weltgesundheitstag 1999 wollte die WHO die Aktivität im Alter fördern. Es sollte dafür gesorgt werden, dass Menschen auch im Alter noch lange aktiv, selbstständig und selbstverantwortlich leben können. Hierfür sollte jeder Einzelne rechtzeitig die Grundlagen schaffen - durch Übernahme von Aufgaben in der Familie oder in der Gesellschaft sowie durch die eigene gesundheitsbewusste Lebensführung. Aber auch der Staat und die Gesellschaft sollten den Prozess des aktiven Alterns unterstützen, indem sie die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen für mehr Aktivität im Alter schaffen, so die WHO.

Das Alter sei nicht als eine isolierte Lebensphase zu betrachten, sondern in engem Zusammenhang mit dem gesamten Leben eines Menschen, so die Initiatoren des Weltgesundheitstages 1999 in Deutschland. Deshalb seien präventive Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit und Lebensqualität bis ins hohe Alter auszubauen. Neue Erkenntnisse der Altersforschung über die Prozesse des Alterns sollten in die Ausbildung der Gesundheits-, Sozial- und Pflegeberufe stärker aufgenommen werden. Außerdem gelte es - entsprechend dem Grundsatz "Rehabilitation vor Pflege" -, die Rehabilitation im stationären und ambulanten Bereich zu fördern, damit Selbstständigkeit im Alter möglichst lange erhalten bleibe.

Der Weltgesundheitstag wies daneben aber auch auf die Möglichkeiten zur Förderung älterer Menschen hin, zum Beispiel durch Seniorenbüros, Seniorengenossenschaften oder die Entwicklung einer altersfreundlichen Unternehmenskultur. Die Lebenserfahrung und Kompetenz der Älteren seien für die Gesellschaft von Bedeutung und daher auszuschöpfen, so eine der Botschaften des Weltgesundheitstages

Insgesamt ist festzuhalten, dass der Weltgesundheitstag 1999 ein positives Altersbild zeichnete und Möglichkeiten aufzeigte, was individuell und sozial zu tun ist, um ein gesundes und aktives Älterwerden zu ermöglichen.

Weltgesundheitstag 2000: Blut & Plasma spenden - Leben und Gesundheit sichern

Internationales Motto: *Safe blood starts with me - blood saves lives*

Die WHO schätzte im Jahr 2000, dass von den jährlich etwa 13 Millionen Einheiten gespendeten Blutes nur ca. 20 % auf die bekannten Krankheitserreger untersucht wurden. So wurden damals 5 bis 10 % aller weltweiten Fälle von HIV/AIDS durch Bluttransfusionen verursacht. Diese Zahlen galten zwar nicht für die Industrieländer mit ihren engmaschigen Kontrollen, wohl aber für die Entwicklungsländer, wo Bluttests nur selten durchgeführt wurden. Die Sicherheit von Bluttransfusionen war in vielen Teilen der Welt ein ernsthaftes Problem, das durch den Weltgesundheitstag hervorgehoben wurde. Jeder Einzelne sollte durch gesunde Ernährung und Lebensweise sowie durch die rechtzeitige Behandlung von Krankheiten zu "gesundem Blut" beitragen, so die WHO. Gleichzeitig wurde die Bedeutung von Blutspenden betont, denn nach wie vor ist Blut nicht künstlich herstellbar. Das Leben vieler kranker oder verletzter Menschen kann nur dank Blutspenden gerettet werden.

Der Weltgesundheitstag 2000 stand in Deutschland ganz unter dem Leitgedanken, die breite Bevölkerung zu motivieren, mehr Blut und Plasma zu spenden. Um über ausreichende Mengen an Blut und Plasma in Deutschland zu verfügen, müssten im Jahr über 4,5 Millionen Blutspenden abgegeben werden. Doch nur rund zwei Millionen Menschen spendeten jährlich. Wichtigste Barrieren für Blutspenden - so der Weltgesundheitstag - seien: Zeitmangel, lange Wartezeiten, unfreundliches Personal, Angst vor Schmerzen und Kreislaufbeschwerden und nicht zuletzt die Furcht vor einer Infizierung mit Aids oder Hepatitis.

Die Sicherheit der Blutprodukte und die damit verbundenen besonderen Anforderungen an die verschiedenen Träger des deutschen Blut- und Plasmaspendewesens waren deshalb ein weiterer Schwerpunkt des Weltgesundheitstages. Es wurde in diesem Zusammenhang bestätigt, dass deutsche Blutprodukte - nicht zuletzt durch das damals relativ neue Transfusionsgesetz von 1998 und das hochwertige deutsche Transfusionswesen - den international höchsten Sicherheitsstandards genügen.

Weltgesundheitstag 2001: Psychische Gesundheit erhalten und wiederherstellen

Internationales Motto: *Mental health: stopp exclusion - dare to care*

Mit dem Weltgesundheitstag 2001 wollte die WHO weltweit einen Politik- und Einstellungswandel im Umgang mit psychischen Erkrankungen anstoßen und deutlich machen, dass es "keine Gesundheit ohne psychische Gesundheit" geben könne. Niemand sei immun gegen psychische Erkrankungen und die sozialen Auswirkungen und die Kosten dieser Erkrankungen für die Gesellschaft seien immens, so die WHO. Dennoch gebe es in vielen Ländern Barrieren, das vorhandene Wissen über die Ursachen, Präventions- und Behandlungsmöglichkeiten psychischer Erkrankungen anzuwenden. Die WHO sah die größte Barriere in der gesellschaftlichen Ausgrenzung psychischer Erkrankungen: Diese Ausgrenzung führe dazu, dass sich die Politik des Themas nicht annehme und es keine Präventionsanstrengungen und Behandlungsmaßnahmen gäbe. Mit dem Weltgesundheitstag 2001 sollte diese Fehlentwicklung thematisiert werden.

Auch in Deutschland waren Vorurteile gegenüber psychischen Erkrankungen, wie Depressionen, Schizophrenie oder Demenz, immer noch weit verbreitet. Die Krankheiten wurden nicht selten verheimlicht und verdrängt. Die Enttabuisierung psychischer Erkrankungen durch "Antistigma- und Awareness-Programme" war deshalb eins der zentralen Anliegen des Weltgesundheitstages 2001 in Deutschland. Der Weltgesundheitstag informierte auch darüber, dass viele psychische Erkrankungen erfolgreich therapiert und medikamentös behandelt werden können.

Im Fokus der Aktivitäten standen jedoch die Möglichkeiten zur Förderung der psychischen Gesundheit. Dazu gehörten die Stärkung des Selbstwertgefühls und die Förderung der individuellen Kompetenzen im alltäglichen Umgang mit Stress, Überforderung, Beziehungsproblemen oder der Doppelbelastung durch Familie und Beruf. Schon im Kindesalter müssten entsprechende Kompetenzen auf der Basis eines ganzheitlichen Verständnisses von Gesundheit vermittelt werden, wie durch die Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung "Kinder stark machen". Auch in der Arbeitswelt aber - so der Weltgesundheitstag - böten sich Möglichkeiten zur Vorbeugung von psychischen Erkrankungen: durch veränderte Kommunikations- und Organisationsstrukturen, durch motivierendes Führungsverhalten, durch Betriebsvereinbarungen zum Mobbing bzw. zu sexueller Belästigung am Arbeitsplatz oder auch einfach durch familienfreundlichere Arbeitszeiten.

Weltgesundheitstag 2002: Gesund leben - in Bewegung bleiben

Internationales Motto: *Move for health*

Bewegungsmangel und ungesunde Ernährungsgewohnheiten hatten im Jahr 2002 in allen Ländern der Welt weiter zugenommen. Dies führte in den Industrieländern wie auch in den Entwicklungsländern zu einem steten Anstieg chronisch-degenerativer Erkrankungen. Mit dem Weltgesundheitstag 2002 wollte die WHO zur Verbesserung der Gesundheit durch mehr Bewegung beitragen. Viele dieser chronisch-degenerativen Erkrankungen könnten durch mehr körperliche Bewegung wirksam verhindert werden. Der Appell der WHO richtete sich aber nicht nur an jeden Einzelnen, mehr Verantwortung für seine Gesundheit und Fitness zu übernehmen, sondern auch an die Regierungen. Sie wurden aufgefordert, körperliche Bewegung mehr als bisher zu fördern, zum Beispiel durch die Schaffung von sicheren Geh- und Fahrradwegen, von Grünanlagen und Spielplätzen.

Der Weltgesundheitstag 2002 in Deutschland zeigte die Bedeutung von Sport und Bewegung für die körperliche und psychische Gesundheit auf. Regelmäßige körperliche Bewegung schütze vor Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen, Diabetes, Übergewicht, Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparates und trage zur Minderung von Ängsten und Depressionen bei, so die Botschaft des Weltgesundheitstages. Im Kindes- und Jugendalter sei Bewegung die Basis für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung, im Erwachsenenalter Ausgleichsmöglichkeit für bewegungsarme berufliche Tätigkeiten, einseitige Belastungen und Stress. Im Alter erhöhe Bewegung die psycho-physische Leistungsfähigkeit und verhindere damit soziale Isolation.

Auf einer "Gesundheitsmesse" in Leipzig - im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit von der Bundesvereinigung für Gesundheit durchgeführt - mit den Themenparks "Aktiv und bewusst leben", "Gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen schaffen" und "Angemessen mit Krankheit umgehen" konnten sich Besucher der Veranstaltung anlässlich des Weltgesundheitstages über Möglichkeiten der Bewegungs- und Gesundheitsförderung informieren.

Der Weltgesundheitstag 2002 stellte aber nicht nur die Eigenverantwortlichkeit des Einzelnen für mehr körperliche Bewegung heraus. Um gesunde und bewegungsfreundliche Lebenswelten zu schaffen, sei es nötig, den politischen Stellenwert von Prävention und Gesundheitsförderung allgemein zu erhöhen, wie es zum Beispiel das bereits damals geplante Präventionsgesetz ermöglichen wollte.

Weltgesundheitstag 2003: Gesunde Umwelt - gesunde Kinder

Internationales Motto: *Shape the future of life: healthy environments for children*

Im Jahr 2003 starben weltweit jährlich ca. fünf Millionen Kinder an umweltbedingten Erkrankungen, wie Atemwegserkrankungen, Malaria oder Unfällen. Zu den für Kinder besonders gesundheitsschädlichen Umweltfaktoren zählten damals wie heute die Luft- und Wasserverschmutzung, schlechte Wohn- und sanitäre Verhältnisse sowie die zunehmende Belastung durch chemische Stoffe und den Straßenverkehr. Um auf die fatalen Umweltrisiken für Kinder weltweit aufmerksam zu machen, stellte die Weltgesundheitsorganisation unter dem Motto "Shape the future of life: healthy environments for children" die Förderung der Kindergesundheit in den Mittelpunkt. Jedes Kind habe das Recht, in einem gesunden häuslichen, schulischen und kommunalen Umfeld aufzu-

wachsen, so das Credo der WHO. Es sei dafür zu sorgen, dass Regierungen und Gesellschaften die Umweltrisiken für Kinder drastisch senken und damit die gesunde Entwicklung der nächsten Generationen sicherstellen.

Der Weltgesundheitstag 2003 zeigte in Deutschland die wichtigsten Gesundheitsrisiken für Kinder in unserem Land auf. Mit jährlich etwa 1,8 Millionen Unfällen gehörten die Verkehrs-, Ertrinkungs- und Verbrennungsunfälle zu den größten Gesundheitsrisiken für die rund 13 Millionen Kinder bis zum Alter von 15 Jahren. Als nicht weniger problematisch wurde auch die zunehmende Anzahl an Allergien, wie Asthma und Neurodermitis, bei Kindern gesehen. Mitverantwortlich für diese Entwicklung seien Umweltfaktoren, wie Autoabgase, aber auch Luftverschmutzung in Innenräumen durch Tabakrauch und Chemikalien. Der kindliche Organismus sei diesen gesundheitsschädlichen Einwirkungen besonders schutzlos ausgeliefert, so die Botschaft des Weltgesundheitstages.

Um auch Kinder in die Aktivitäten rund um den Weltgesundheitstag 2003 einzubinden, wurde ein Kreativwettbewerb ausgeschrieben, an dem sich zahlreiche Kinder unterschiedlichen Alters beteiligten. Die von der Bundesgesundheitsministerin prämierten Exponate einer so entstandenen Bilderausstellung wurden im Nachgang für eine Wanderausstellung genutzt, die unter dem Motto "Gesunde Umwelt - gesunde Kinder" seither von Schulen, Kindergärten und Jugendeinrichtungen ausgeliehen werden kann.

Weltgesundheitstag 2004: Sicher fahren - gesund ankommen

Internationales Motto: *Road safety is no accident*

Der Weltgesundheitstag 2004 lenkte zum ersten Mal die Aufmerksamkeit auf das wachsende Problem der Straßenverkehrssicherheit für die öffentliche Gesundheit und verknüpfte damit die Verkehrspolitik explizit mit der Gesundheitspolitik. Täglich wurden im Jahr 2004 weltweit 140.000 Menschen durch Straßenverkehrsunfälle verletzt. Mehr als 3.000 starben täglich an den Folgen ihrer Verletzungen. Die WHO machte deutlich, dass viele Verkehrsunfälle durch entsprechende Präventionsmaßnahmen vermeidbar seien. Vorbildliche Unfallprävention sei in einigen Industrienationen mit der höchsten Verkehrsdichte zu finden: beispielsweise in Europa, wo besonders England mit 5,4 Verkehrstoten auf 100.000 Einwohner eine besonders niedrige Quote aufweist.

In Deutschland - wie in vielen Industrieländern - war es gelungen, trotz steigender Motorisierung die Zahl der Verkehrstoten stetig zu reduzieren: seit 1984 um 50 % auf 6.606 im Jahr 2003. Die Zahl der Unfallverletzten lag allerdings noch immer bei rund 460.000. Bei der Formulierung der Ziele des Weltgesundheitstages 2004 in Deutschland war die ressortübergreifende Kooperation zwischen Verkehrs- und Gesundheitsministerium ausschlaggebend: Unter dem Motto "Sicher fahren - gesund ankommen" standen die besonderen Unfallrisiken der jungen Verkehrsteilnehmer im Alter von 18 bis 24 Jahren im Mittelpunkt. Ist diese Altersgruppe mit einem fünffach höheren Unfallrisiko gegenüber dem Gesamtdurchschnitt doch im Straßenverkehr am stärksten gefährdet. Jede Woche sterben hier im Durchschnitt 30 junge Fahranfänger. Zwei Ursachen für dieses erhöhte Unfallrisiko wurden im Besonderen thematisiert:

- o die mangelnde Fahrpraxis (Einschätzen von Fahrzeugverhalten, Geschwindigkeit und Straßenverhältnissen) und

- o das jugendspezifische Verhalten, das durch eine höhere Risikobereitschaft, Neugier, "Mutproben" und Experimenten mit Alkohol und Drogen gekennzeichnet ist.

Zur Minimierung der Risiken und Förderung der Verkehrssicherheit wurden neue Ansätze zur Verbesserung der Fahrbefähigung junger Verkehrsteilnehmer gefordert. Dazu gehörten zum Beispiel das Modellkonzept des "Begleiteten Fahrens ab 17", das auf eine wesentliche Verlängerung der Lern- und Vorbereitungszeit von Fahranfängern vor dem selbstständigen Fahren abzielt, sowie eine freiwillige zweite Ausbildungsphase, die 2003 mit der "Fahranfängerfortbildungsverordnung" bereits in vielen Bundesländern erprobt wurde. Die Fähigkeiten von Fahranfängern auszubauen, wurde als Ziel und gemeinsame Aufgabe zukünftiger Gesundheits- und Verkehrspolitik hervorgehoben.





